Philosophicum – das vierte Jahr

Lichtpunkte

philosophicum

Vier Jahre Philosophicum

Schöpferische Quelle

Allem, was das Philosophicum in Veranstaltungen, Seminaren, Jahreskursen, Gesprächen, Schwerpunkten und Kooperationen zum Vorschein bringen durfte, liegt die orientierende Perspektive einer selbstbestimmten Kultur- und Bildungstätigkeit zugrunde. Schon bei der Eröffnung des Philosophicum im September 2011 haben wir festgehalten: Das Philosophicum ist eine Liebeserklärung an eine freie, selbstbestimmte Kultur- und Bildungstätigkeit. Eine Liebeserklärung ist die Bejahung einer unerschöpflichen Aufgabe, die Bejahung einer existentiellen Frage. Die Entfaltung einer freien Kultur- und Bildungstätigkeit ist nicht ein Ziel, das wir uns vornehmen und erreichen können; sie betrifft vielmehr die Art und Weise, wie wir Ziele bilden und erreichen wollen. Wahrhaft Unerschöpfliches kann nur alltäglich gelebt und geliebt (oder, ganz im Gegenteil, vergleichgültigt, veräusserlicht, in ein schlechtes Licht gerückt), aber nicht in Besitz genommen werden. Die Einsicht und die Erfahrung, dass eine Aufgabe von ihrem Wesen her eine «unerschöpfliche», nie *ad acta* zu legende ist, mindert nicht die Bedeutung der kleinen und kleinsten Schritte (und alles, was wir tun, sind ja nur kleine, kleinste Schritte), sondern verleiht ihnen selbst schöpferische Bedeutsamkeit.

Nun wäre es gewiss naiv zu behaupten, die Motive und Ziele unseres Handelns lägen uns immer klar und schön etikettiert und deklariert wie Produkte einer neuen Produktreihe vor Augen. Diese Naivität wird nur noch durch ihr eigenes Gegenteil überboten: nämlich durch die Annahme, wir wüssten ja eh nicht, was uns letztlich bewegt und zum Handeln bringt. Diese Annahme gehört zum beliebten und garantiert erfolgreichen Verfahren, Unklarheiten durch Lichtauslöschen zu beheben. Statt fragliche Dinge in langwierigen Erkenntnis- und Lebensprozessen zu klären, setzt man sie (und sich) auf das Ruhekissen der Un(er)klärbarkeit.

Der Umstand aber, dass wir uns oft nicht über die Ziele und Antriebe unser Handelns im Klaren sind, schliesst nicht aus, dass es existentiell geprüfte Lebensintuitionen und Lebensintentionen gibt, die uns ebenso einleuchten wie bewegen – Einsichten, in welchen das Licht der Erkenntnis und die Wärme ihres Beherzigens aus einem Guss sind. Die Wärme, mit welcher wir die Lebensintuition bejahen, entstammt der gleichen Quelle wie die Lebensintuition, die wir bejahen.

Zu diesen Intuitionen (Einsichten) und Intentionen (Absichten) gehört das Ideal einer selbstbestimmten Kultur- und Bildungstätigkeit.

Wasser und Brot

Was Wasser und Brot für das physische Leben sind, das sind Kultur und Bildung für das seelisch-geistige Leben. Kultur und Bildung sind keine Luxusartikel, sondern Initiativen zur Vermenschlichung des Menschen. Bildung und Kultur haben es auch nicht verdient, dass man sie der ökonomischen Logik unterwirft. Denn dann gleichen sich Bildung und Kultur dem Bereich an, den sie vielmehr kennenzulernen, zu verstehen und kritisch zu beleuchten und zu impulsieren hätten. Eine schiefe Nachahmung ist für beide Seiten unfruchtbar. Sie führt zu einer Verbiederung und Verspiesserung vor allem des Hochschulwesens, das der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen kürzlich mit

Impressum
Philosophicum 2015
Idee, Konzept und Redaktion: Stefan Brotbeck, Nadine Reinert
Mitarbeit: Philip Kovce, H.-Dieter Jendreyko, Moritz Strähl
Umschlagbild: Eröffnung «Ich bin so un/frei: Fragen der Freiheit»
Foto: Norbert Roztocki
Gestaltung: Ritz & Häfliger, Visuelle Kommunikation, Basel

Philosophicum
Im Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19–21
CH-4056 Basel
info@philosophicum.ch, www.philosophicum.ch

Mit freundlicher Unterstützung
print|media|works
Druck und digitale Medienproduktion

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!» Aber wie gelangen wir zu den Tätigkeitswörtern?

Stanisław Jerzy Lec

folgenden Worten charakterisiert hat: «An die Stelle des Zorns über die Verhältnisse in der Welt und an die Stelle des interpretativen Abenteuers mit offenem Ausgang ist die Sorge getreten, ob man genug Drittmittel eingeworben und ausreichend Aufsätze in internationalen Zeitschriften publiziert hat. (...) In der gegenwärtigen Engführung dessen, was als akzeptable Wissenschaft gilt, steckt eine Unterwerfungsforderung, die niemand offen aussprechen muss, weil sie alle kennen. Sie lässt intellektuelle Ekstasen auf einem streng vermessenen Feld der Berechenbarkeit veröden. Sie produziert eine eigene Sterilität der Erkenntnis und einen schwer fasslichen, aber im Ergebnis zerstörerischen Ausstrahlungsverlust des Denkens.» (Die Zeit Nr. 31/30.07.2015)

Zu diesen bedenklichen Entwicklungen sagt das Philosophicum nicht: So nicht! Sondern: Nicht so! Nicht aus Rechthaberei und blindem Protest gegen Ausbildungscurricula, Diplome und Zertifikate (sie erfüllen in der Regel ja durchaus ihren Zweck, indem sie die Aneignung bestimmter Fertigkeiten befördern und bescheinigen), sondern aus Liebe zu zukunftstoffenen Erkenntnis- und Lebensprozessen. Das Bild hierfür sind «die Wege, die durch Schritte erst entstehen». Das macht die Kultur und Bildungskultur aus, für die wir uns – und wofür sich auf ihre Weise gewiss auch viele andere – einsetzen (siehe hierzu auch das von Philip Kovce und Birger P. Priddat herausgegebene Buch: Die Aufgabe der Bildung. Aussichten der Universität. Marburg 2015).

Geld für Geist, Geld für Zukunft

Das Philosophicum ist ein soziales Kunstwerk, das freie Initiative und freies Interesse zu verbinden sucht. Auf freier Initiative und freiem Interesse beruht nicht nur das von uns gestaltete Programm, sondern auch das Ergreifen der Gelegenheit, an diesem oder jenem Angebot teilzunehmen.

Freie Initiative und freies Interesse sind nur dadurch möglich, dass viele Menschen auch mitermöglichend tätig sind. Unser grösster Dank gilt den Menschen, die mit ihrer

Tagung «Die eingebildete Gesundheit: Mehr oder weniger oder andere Medizin?»

© Anna Krygier

Spende das Philosophicum mittragen und zur Wirksamkeit bringen helfen. Jede Spende ist von unschätzbarem Wert – eine zukunftsbildende Bejahung dessen, was wir mit dem Philosophicum ins Leben rufen möchten. Als gemeinnützig anerkannte Kultur- und Bildungseinrichtung ist das Philosophicum auf Zuwendungen angewiesen. Diese Zuwendungen, dieses Schenkgeld ist nicht dazu da, Lücken zu stopfen, die man lieber gar nicht stopfen zu müssen bräuchte; Schenkgeld ist vielmehr dazu da, etwas zu ermöglichen, was anders nicht möglich wäre: Die kontinuierliche Arbeit an einer allen zugänglichen, ebenso staats- wie marktunabhängigen Kultur- und Bildungseinrichtung, die zu einer produktiv-empfänglichen und empfänglich-produktiven Kultur der Wahrheitssuche einlädt.

Nicht trotz, sondern gerade deswegen wollen wir unseren Teil der Eigenfinanzierung beisteuern. In diesem Jahr haben wir hierzu eine weitere Perspektive entwickelt und bereits eingefädelt. Bei Seminaren, die wir von Seiten des Philosophicum für Unternehmen gestalten, gehen jeweils mindestens 50% an den gemeinnützigen Verein

Philosophicum (den Träger des Philosophicum). Auf diese Weise können wir die Beratungs- und Impuls-Arbeit mit einer Unterstützung des Philosophicum als Kultur- und Bildungseinrichtung verbinden.

Diese Lichtpunkte

Wir haben uns entschieden, diese Lichtpunkte so zu gestalten, dass sie noch stärker ihrem Namen gerecht werden: nämlich einzelne Aspekte der Philosophicum-Tätigkeiten zu beleuchten (einen allgemeinen Überblick über das Programm bietet wie immer die Agenda). In diesen Lichtpunkten wollen wir insbesondere den Philosophischen Denkweg «Fragen der Freiheit» vergegenwärtigen, den wir im Rahmen des Projekts «Ich bin so un/frei» – einer Kooperation mit dem Od-theater – entwickelt haben.

Den Impuls zu dieser Kooperation zwischen Philosophicum und Od-theater verdanken wir H.-Dieter Jendreyko. Er sprach uns in einem Gespräch anlässlich des Tarkowskij-Schwerpunktes 2012 darauf an, den Grossinquisitor von Dostojewskij im Rahmen eines vom Philosophicum gestalteten Programms neu zu inszenieren. Wir möchten H.-Dieter Jendreyko und Vadim Jendreyko für die bewegende Zusammenarbeit ganz herzlich danken. Unvergessliche Augenblicke des schöpferischen Arbeitens erlebten wir auch mit den Mitwirkenden des Philosophischen Denkweges (siehe S. 6).

Mit grosser Dankbarkeit blicken wir zurück. Und mit grosser Vorfreude nach vorn. Das Philosophicum als «Initiativraum für Mensch, Kultur und Wissenschaft» steht vor neuen Aufgaben. Noch im letzten Monat des vierten Philosophicum-Jahres hat das Philosophicum die künstlerische und betriebliche Leitung der Druckereihalle im Achkermannshof übernommen.

Aber das ist schon eine neue Geschichte...

Stefan Brotbeck, Nadine Reinert

«Und was die Freiheitsfrage betrifft, so beschränkt sie sich, glaube ich, auf einen Streit um Worte. Ich werde nie dafür zu haben sein, die Freiheit als gleichbedeutend mit politischer Freiheit anzusehen. Was Sie Freiheit nennen, nenne ich Freiheiten; und was ich den Kampf für die Freiheit nenne, ist doch nichts anderes als die ständige, lebendige Aneignung der Freiheitsidee. Wer die Freiheit anders besitzt denn als das zu Erstrebende, der besitzt sie tot und geistlos, denn der Freiheitsbegriff hat ja doch die Eigenschaft, sich während der Aneignung stetig zu erweitern, und wenn deshalb einer während des Kampfes stehen bleibt und sagt: jetzt habe ich sie! – so zeigt er eben dadurch, dass er sie verloren hat.»

Henrik Ibsen

© Norbert Roztocki

Eröffnung «Ich bin so un/frei»: Nadine Reinert dankt der Szenografin Martina Ehleiter und ihrem Team Sara Pütter und Markus Schmet

Ich bin so un/frei

Stefan Brotbeck, H.-Dieter Jendreyko, Nadine Reinert

Die Freiheitsfrage stellt immer auch den Fragenden in Frage. Ist unsere Freiheit nur die «Freiheit eines Bratenwenders» (um einen Ausdruck von Immanuel Kant zu verwenden), die Freiheit von aufgedrehten Automaten, die ungestört ihr Programm ablaufen lassen (und gegebenfalls einer Umprogrammierung unterzogen werden müssen)? Oder ist die Freiheit einfach «ein bürgerliches Vorurteil» (Lenin) und unsere Freiheitsliebe ein blosses Lippenbekenntnis? Oder ist unsere Freiheit, ganz im Gegenteil, eine *verité à faire:* eine existentielle Aufgabe, die uns Menschen erst eigentlich zu Menschen macht?

Unsere Antworten auf Fragen der Freiheit und Unfreiheit sind selber schon Ausdruck dessen, wonach sie fragen: Ausdruck unserer Freiheit und Unfreiheit.

Ich bin so frei! Bin ich so frei?
Es gibt gute Gründe, nicht vollmundig unsere Freiheit herauszustreichen. Sondern andersherum: Von «Freiheit» sprechen sollte nur, wer vor der Not der Unfreiheit, seiner eigenen Unfreiheit, nicht die Augen verschliesst. Sind wir manchmal gerade dann am wenigsten frei, wenn wir meinen, besonders frei zu sein? Man kann es nicht prägnanter sagen als mit dem folgenden Aphorismus: «Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein.» (J. W. v. Goethe: Die Wahlverwandtschaften, II, 5)

Ich bin so unfrei! Bin ich so unfrei?
Es gibt gute Gründe, nicht vollmundig unsere Unfreiheit herauszustreichen oder unsere Freiheitsfähigkeit geradewegs zur Illusion zu erklären. Als Freiheitsleugner operieren wir nicht nur mit konfusen Vorstellungen, wir trüben vor allem das Bewusstsein unserer Freiheitsfähigkeit ein. Wenn wir eine Fähigkeit negieren oder banalisieren, besteht ja auch kein Anlass, über deren Entwicklungsgrad besorgt zu sein. Freiheitsleugner streuen uns nicht nur in intellektueller, sondern auch in existentieller Hinsicht Sand in die Augen.

Aber was macht die «Versuchungen der Unfreiheit» (Ralf Dahrendorf) so attraktiv, ja unwiderstehlich – vor allem dann, wenn die Versuchungen der Unfreiheit uns «glücklich» machen, jedenfalls in einen dauerhaften Zustand der Nichtunzufriedenheit versetzen? In Dostojewskijs «Grossinquisitor» heisst es, «dass sie endlich die Freiheit besiegt haben und zwar, um die Menschen glücklich zu machen». Wollen wir Glück und Wohlbefinden um den Preis der Freiheit?

Ist für uns Freiheit denn nicht oft nur eine Last und Bürde? Wären wir nicht (hin und wieder) erleichtert, wir könnten unsere Freiheit delegieren? Ist es also wahr, dass die Freiheit «ewig über unsere Kraft gehen wird», wie der Grossinquisitor behauptet? Ist es wahr, dass «es noch nie etwas Unerträglicheres für den Menschen und die menschliche Gesellschaft gab als die Freiheit»? Wollen wir uns am Ende von der Freiheit selbst befreien?

Diesen Fragen widmete sich der Schwerpunkt «Ich bin so un/frei», den das Philosophicum und das Od-theater von Mitte November bis Mitte Derzember 2014 in den Räumen des Philosophicum und in der Druckereihalle durchgeführt haben. Der Schwerpunkt beinhaltete eine Neuinszenierung, Podiumsgespräche, ein Seminar, eine Installation und einen Philosophischen Denkweg. Das Herzstück des Projekts bildet die Neuinszenierung des «Grossinquisitor», gespielt von H.-Dieter Jendreyko unter der Regie von Vadim Jendreyko. Dieser Stoff aus dem Roman «Die Brüder Karamasow» – dem letzten der fünf grossen Romane Dostojewskijs – kreist um die Frage: Ist die Freiheit dem Menschen zumutbar oder überfordert sie ihn und macht ihn nur unglücklich?

Halten wir uns den Plot des «Grossinquisitor» vor Augen. Der Text handelt in Sevilla. Fünfzehn Jahrhunderte nach seinem ersten Erscheinen erscheint Jesus Christus auf dem glühenden Platz der Stadt nur für einen Augenblick, und zwar gerade dort, wo tags zuvor ein grosses, glänzendes Autodafé vom Grossinquisitor veranstaltet worden war. Die Menge erkennt Christus auf dem Platz vor der Kathedrale und folgt ihm in freudiger Erregung. Der Grossinquisitor beobachtet aus der Entfernung die Szene, erkennt Christus, lässt ihn gefangen nehmen und einsperren. Er sperrt die Freiheit ein, weil er die Unfreiheit verteidigen will. – In der Nacht besucht er Christus im Kerker. Er klagt ihn an, die Menschen nicht zu lieben, da er sie mit seinem Geschenk der Freiheit rettungslos überfordere. Und darum werde er ihn am nächsten Tag auf den Scheiterhaufen bringen, und die ihn heute noch glühend angebetet haben, werden morgen die glühenden Kohlen für ihn schüren. Dialektisch brillant führt er Christus vor, dass sie, die Spitze der mächtigen Unterdrückerhierarchie, sich aus Menschenliebe opfern, um die freiheitsunfähigen Menschen aus ihrem Leid zu erheben und glücklich zu machen, «wir werden Ihnen sogar die Sünde gestatten – sie sind ja schwach und kraftlos – und sie werden uns wie Kinder dafür lieben.»

Am Ende fordert der Grossinquisitor Christus auf, ihm zu antworten, wohl die Freisprechung erhoffend – Schweigen. Unerwartet öffnet der Mann der Kirche die Kerkertür und sagt, er solle gehen und «nie, nie, nie wiederkommen» – und Jesus Christus tritt durch die offene Tür.

Fragen der Freiheit – ein philosophischer Denkweg

«Fragen der Freiheit – ein philosophischer Denkweg» charakterisierte die Freiheit als eine Bewegung des Freiwerdens – und die Bewegung des Freiwerdens wiederum als eine Bewegung von Fragen, die sich wechselseitig erhellen. Es sind dies die Fragezwillinge: «Will ich, was ich tue? – Tue ich, was ich will?», «Finde ich richtig, was ich will? – Will ich, was ich richtig finde?» und «Ist richtig, was ich richtig finde? – Finde ich richtig, was richtig ist?»

Die Pointe der «Fragen der Freiheit» bestand darin, die entscheidenden Perspektiven nicht zu «bereden»», sondern in Gestalt der Fragen und ihres Zusammenspiels darstellend zur Sprache zu bringen und dadurch einen philosophischen *Denkweg* zu ermöglichen. Die Fragen versuchten das eigene Denken, Wollen und Handeln anzuregen. Sie lieferten keine Antworten, sondern lenkten den Blick auf die Quelle, aus denen die Antworten stammen, die jeder sich selbst geben muss. Diese Quelle ist der sich in Freiheit zur Freiheit entwickelnde Mensch. So konnten die Frageimpulse nicht nur auf existentielle Erfahrungen hin, sondern auch von ihnen her gedeutet, erfasst und in ihrem Erschütterungspotential erfahren werden.

In den Fragezwillingen verschränken sich zwei Sinnrichtungen, eine vertikale und eine horizontale.

Die *horizontale* Sinnrichtung bilden jeweils die einzelnen Fragezwillinge. Die drei Fragezwillinge akzentuieren drei Dimensionen der Freiheit: die Freiheit des Handelns, die Freiheit des Willens und die Freiheit des Denkens. Oder andersherum formuliert: Die Fragezwillinge sprechen Kopf, Herz und Hand und Fuss an.

Die *vertikale* Sinnrichtung beschreibt die Doppelbewegung von Verstehen und Verändern, Erkenntnisorientierung und Handlungsorientierung, die Doppelbewegung von erkennender (epistemischer) Welt- und Selbstbestimmung und handelnder (praktischer) Welt- und Selbstbestimmung.

Durch die Verschränkung beider Sinnrichtungen erscheint Freiheit als epistemisch-praktische Doppelbewegung, die drei Ebenen, gleichsam drei Arbeitsfelder mit sich gegenseitg tragenden Fragen auflockert, umpflügt – und befruchtet.

«Fragen der Freiheit – ein philosophischer Denkweg» umspielte dreimal (im Vorhof, im Festsaal und im Salon) die drei Grunddimensionen der Freiheit.

Idee/Konzept: Stefan Brotbeck, Nadine Reinert

Szenografie: Martina Ehleiter, Sara Pütter, Michael Schmet

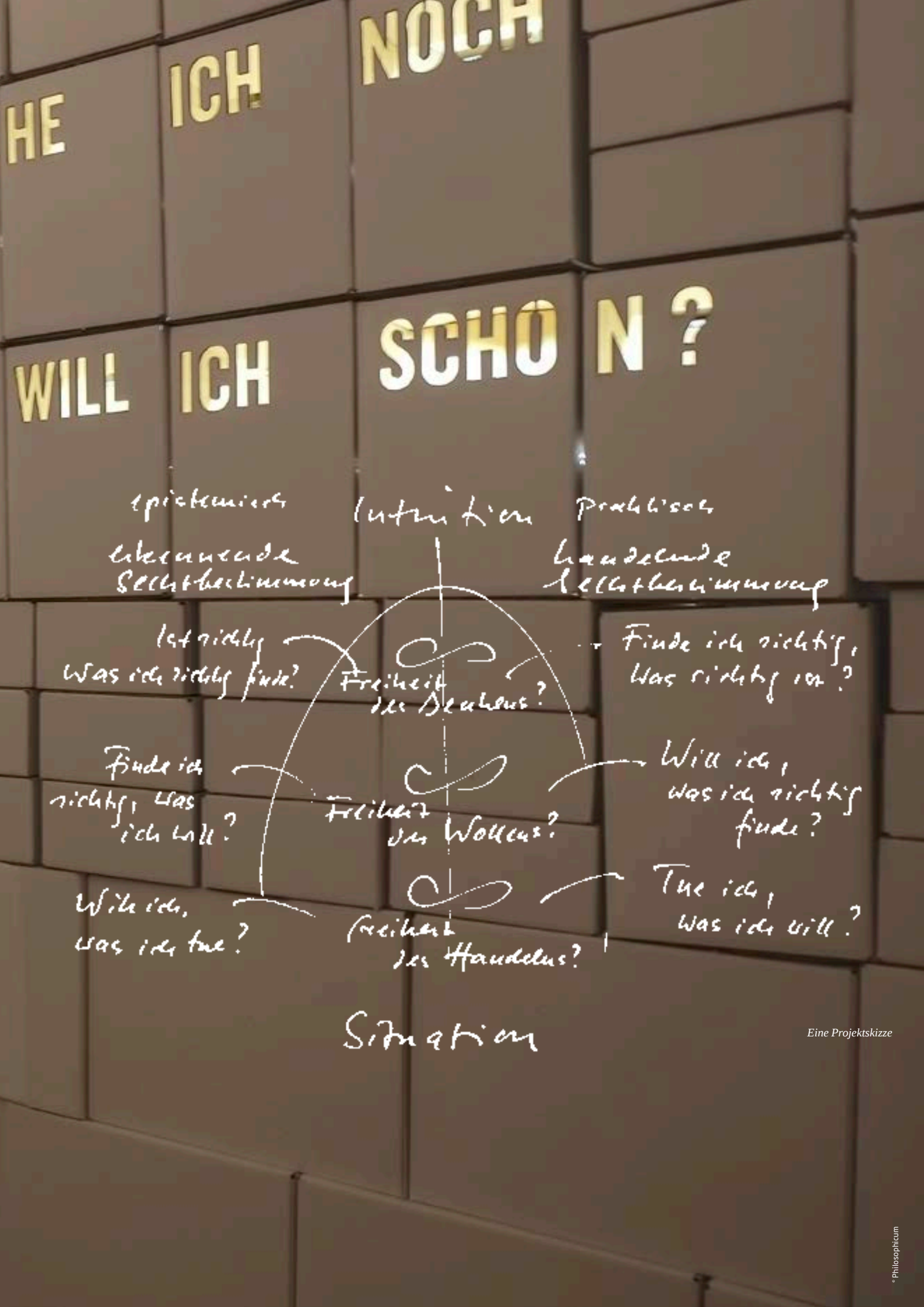
Grafik: claudiabasel

Klanggestaltung: David Rehorek

Stimmen: Martin M. Hahnemann, Marie-Louise Hauser

Mitarbeit: Gisela Gasser, Christian Graf, Eilin Hickel, Salvatore Lavecchia, Rebecca Szediwy, Renatus Ziegler

Ort: im Hofbereich des Ackermannshofs, im Festsaal und im Salon des Philosophicum



Eine Projektskizze

© Philosophicum

Niemand ist mehr Sklave, als der

* Philosophicum

Vorhof

Die Fragen der Freiheit begegneten hier den Besucherinnen und Besuchern auf Schritt und Tritt – buchstäblich. Durch Abschreiten der in Gehrichtung geschriebenen Fragen vollzog man gegensinnige und sich wechselseitig tragende Sinnbewegungen. Von der Einstiegsfrage «Will ich, was ich tue?» gelangte man zu den Fragen «Finde ich richtig, was ich will?» und «Ist richtig, was ich richtig finde?» und kehrte über die Frage «Finde ich richtig, was richtig ist?» und «Will ich, was ich richtig finde?» zur Frage «Tue ich, was ich will?» zurück oder vielmehr wieder hinaus: ins Offene der individuellen Tat.

Labyrinth

Das Labyrinth gliederte sich in die drei Wege des Handelns, Wollens und Denkens. Fragen, Aussagen und Impulse säumten die drei Wege – wie wenn sie den Gast darauf vorbereiten möchten, die Prüfung zu bestehen, die ihn erwartet. Die drei Wege endeten nämlich in «Sackgassen» mit je zwei Stimmen – den «Sirenenpaaren». Diese Stimmen, auf die Fragezwillinge im Hof antwortend, redeten uns die Freiheit ein oder aus, und sie hatten gerade dadurch etwas Unwiderstehliches, dass sie miteinander um unsere Zustimmung rivalisierten (siehe Ein- und Ausreden, S. 10–12). Die Sirenen wirkten wie Suggestions- und

sich für frei hält, ohne es zu sein.

Johann Wolfgang von Goethe

© Norber Roztocki

© Norber Roztocki

Resignations-Stimmen, wie Kontrahenten im Doppelsinn des Wortes: Gegner im Streit und Widerstreit und zugleich Vertragspartner, die uns von einer *vérité à faire* ablenken. Die Frage entstand: Wollen uns die Sackgassen und die Rivalen, die uns am Ende jedes einzelnen Weges erwarten, darauf hinweisen, dass wir die drei einzelnen Wege nicht ohne die anderen gehen dürfen? Dass die drei Wege nur als Dreiheit in der Einheit, als drei Aspekte des «Ich» zusammengeführt und authentifiziert werden können? (Im Festsaal des Philosophicum)

Salon

Hier erwartete die Besucherinnen und Besucher ein «Lesetisch» mit Texten, Aussagen und Gedankenkonstellationen aus Philosophie und Literatur. Die einzelnen Blätter liessen sich zu einem eigenen «Freiheitsmanifest» falten – genau das Richtige für ein Programm, das sich im Verlauf der Projektdauer veränderte. Neue Texte kamen hinzu, neue Gedankenstreiche und Perspektiven, die sich im Laufe der dreiwöchigen Arbeit ergaben: Spuren der Auseinandersetzung mit einem Fragefeld, das so unerschöpflich ist wie die Menschen, die sich mit ihm auseinandersetzen. (Im Salon des Philosophicum)

Ein- und Ausreden

(Gekürzte und leicht überarbeitete Fassung der «Sirenenpaare»)

Sirenenpaar 1

Willst du, was du tust? Tust du, was du willst?

Aber sicher willst du, was du tust. Aber sicher tust du, was du willst. Und wie du tust, was du willst! Du bist voller Tatendrang und Energie!

Du setzt dich ein, frühmorgens bis spätabends, immer bist du da, immer zur Stelle, immer bereit, immer auf dem Sprung. Für dich gibt es kein Zögern, keinen Vorbehalt, kein «Ich-weiss-nicht-ob und ich-weiss-nicht-wie». Du packst die Dinge an.

Für dich kommt nichts zu spät und alles gerade früh genug, früh genug, dass du *es tust, früh genug, dass* du *es angehst, früh genug, dass* du *zack zack wieder einmal die Dinge auf die Reihe kriegst.*

Du empowerst dich selbst. Du unternimmst dich selbst! Ja – und weil du dich selbst unternimmst, immer und überall, besteht auch keine Gefahr, dass du dich übernimmst.

Du führst dich selbst. Du optimierst dich selbst. Du bist gut drauf. Du machst das Beste aus dir. Du machst das Beste aus deinem Leben.

Du bist es dir wert! Und deine Freunde wissen es dir zu danken. Sie liken dich alle! Sie liken dich so!

Ausser natürlich all diese Weicheier, Bettsockenträger, Backofenvorheizer, die von Work-Life-Balance und anderem Bullshit reden. Weil sie weder im Work noch im Life Spitze sind. Du aber workst dein ganzes Leben – und dein Life ist dein Werk.

Du machst das Beste aus dir. Du willst Erfolg! Und der Erfolg will dich! Erfolg ist Lebensgenuss. Pleasure. Happiness. Nur Erfolgversprechendes verdient dein Interesse.

Die Aussicht auf immer neuen, immer grösseren Erfolg stellt dich auf. Erfolgsorientierung ist dein Antrieb. Die Aufgaben sind nur das Mittel dazu. Das Mittel dazu, Erfolg zu haben. Auch Philosophen reden von Antrieben und Welt-Modellen die uns darüber informieren, wie wir unsere Wünsche schnell und effizient realisieren könnten. Als Lebenspraktiker weisst Du *das natürlich schon längst.*

Du bist deines Glückes Schmied.

Du hast das Leben im Griff. Weil du im Griff hast, was du brauchst, um zu bekommen, was du dir wünschst. Erfolg. Ziele, die du nicht erreichst, sind nicht deine Ziele. Du verschwendest weder Zeit noch Geld für Dinge, die du lieber hättest bleiben lassen.

Du unterscheidest dich von anderen grundsätzlich positiv. Du bist zu fast jedem Opfer bereit, wenn du hervorstechen kannst.

Und falls du mal wider Erwarten gerade nicht mehr auf der Höhe bist, dann denk einfach daran: Du lebst nur einmal! Du lebst wirklich nur einmal. Die Welt gibt es nur einmal für dich. Und dich gibt es nur einmal für die Welt.

Du hast nur dieses Leben. Du hast nichts zu verpassen, ausser dein Leben! Was immer du tust: Keinmal ist einmal zu viel.

Willst du, was du tust? Tust du, was du willst?

Da ist sie also wieder: diese Stimme der Agitation. Diese Wichtigtuer-Stimme. Diese Stress-Stimme, die dich anstachelt und anbrüllt.

Aber du, gerade du weisst es besser: Es muss sich nicht alles um dich drehen! Es geht auch eine Nummer kleiner! Du nimmst dich nicht sooo wichtig wie all diese Wichtigtuer und Möchtegerns, die das öffentliche und private Leben dominieren.

Es muss sich nicht alles um dich drehen! Denn du weisst: Du bist nicht der Mittelpunkt der Welt. Und das, gerade das macht deine Welt so gross.

Du weisst: Du bist nur ein kleines, ganz kleines Teilchen eines grossen, ganz grossen Ganzen. Stell dir mal die Geschichte des Universums als eine gewaltig gedruckte Chronik mit 150 Bänden vor.

Die Geschichte der Erde beginnt erst in Band 110, und die ersten kleinen Säugetiere erscheinen sogar erst im Band 149. Nimm nun zusätzlich an, dass jeder Band 1000 Seiten stark ist, dann werden die frühesten menschenähnlichen Wesen auf Seite 980 des letzten, des 150. Bandes erwähnt. Und wenn schliesslich jede Seite der gedachten Bücher 100 Zeilen umfasst, finden wir den Startpunkt unserer Zeitrechnung, das Jahr 1 n. Chr. am Beginne der vorletzten Zeile der letzten Seite des letzten Bandes.

Da fragst du dich sicher auch: Was ist im Vergleich dazu – ich meine: angesichts dieser Dimensionen, angesichts dieser räumlich-zeitlichen Perspektiven! – unsere lachhaft knapp bemessene Lebenszeit? Wie lachhaft nehmen sich da unsere ach-so-wichtigen, ach-so-bedeutsamen, ach-so-weltbewegenden Problemchen aus.

Unsere Lebenszeit ist doch nur ein Aufblinken, das Aufflackern von so etwas wie einem Ichbewusstsein zwischen Urknall und Gravitationskollaps.

Du weisst: Wir sind temporale Eintagsfliegen, das Leben, unser Leben ist nicht mehr als eine Zeilenschaltung im Buch des Universums.

Wir sollten uns endlich endlich von der leistungsfixierten, zielfixierten, erfolgsfixierten und überhaupt egozentrischen Superman-Philosophie des Westens lösen.

Diese Egozentrik bringt uns nur eines: Grössenwahn, Gigantismus – und Burnout.

Es ist also ganz gut so, dass du dein Herz nicht zu Markte trägst. Nil admirari, sagen doch die Lateiner. Nicht haftenbleiben. Sich nicht zu sehr verbinden.

Geniess einfach den Augenblick. Wir gehen sowieso irgendwann vorbei. Umso wichtiger, dass du das Leben geniesst. Nicht eilen, verweilen. Wir sind endliche Wesen, wir haben nur einige Jährchen und dann ist Schluss. Licht aus und Schluss! Aber damit müssen wir leben.

Sirenenpaar 2

Findest du richtig, was du willst? Willst du, was du richtig findest?

Natürlich finde ich richtig, was ich will. Natürlich will ich, was ich richtig finde. Ich kann gar nicht anders. Sofern es überhaupt sinnvoll ist, von einem Ich zu reden, das da will und richtig findet. Fakt ist: Wir sind, was wir sind. Wir wollen, was wir wollen. Wir entscheiden, wie wir halt entscheiden müssen.

Wer möchte denn vor der Tatsache die Augen verschliessen, dass unzählige Faktoren unser Tun und Lassen bestimmen, zumal zu den Determinanten nicht nur «äussere» sozial-kulturelle Faktoren, sondern nicht minder auch «innere» biologisch-genetische Faktoren zählen, Faktoren, deren Einfluss bis in die verwinkelsten Winkel unseres Seins reicht – wobei als Drehscheibe der beiden Determinationssphären das Gehirn (im Wesentlichen die funktionelle Architektur der Verschaltungen der Nervenzellen) fungiert.

Wir sind nun einmal nichts anderes als eine Art Ausprägung dessen, was uns durch unser evolutionsbiologisches und soziokulturelles Erbe eingeprägt worden ist.

Natürlich: Wir sind über-komplexe Wesen, und es wäre naiv zu glauben, alle Determinanten im Einzelnen überblicken zu können. Die epistemische Unschärfe aller Determinanten schliesst aber nicht aus, dass wir ihnen restlos unterliegen.

Unser schönster Traum – die Freiheit – ist eben wirklich nur ein Traum.

Du zweifelst – mein Freund? Du möchtest sagen: Wir fühlen uns doch als freie Wesen – nicht als Automaten!

Aber mein Lieber! Dass wir uns frei fühlen, bestreitet ja keiner. Wenn die Wissenschaft von der Willensfreiheit als von einer Illusion spricht, so bezweifeln sie ja gerade nicht die Existenz dieser Illusion. Es kommt noch schöner: Die Wissenschaft kann sogar erklären, wie es zu dieser Illusion kommt. Mit der Willensfreiheit geht es uns nämlich wie dem Betrunkenen, der – wie ihm scheint – eigenmächtig und aus völliger Freiheit heraus Dinge verspricht, während ihm entgeht, dass – nüchtern betrachtet – diese Hochstimmung und dieses Selbstvertrauen sich dem Einfluss des Alkohols verdankt.

Das Beispiel mit dem Betrunkenen ist eigentlich weit mehr als nur ein Beispiel: Die Freiheit ist sozusagen eine philosophische «Schnapsidee» – eine Illusion, die entsteht, weil wir uns wohl der Handlungen bewusst sind, aber nicht der Ursachen, die dahinter stehen. «Freiheit» ist also sozusagen das Faktum einer Wirkung, von der wir nicht wissen, dass sie neurobiologische Ursachen hat.

Unter uns gesagt: Wir alle sind doch im Grunde «Neuroautomaten», keine zurechnungsfähigen Personen. Aber bring das deinen Mitmenschen schonend bei – es könnte sie erschrecken. Nun ja, bei Licht besehen ist diese bittere Botschaft gar nicht so bitter. Bei Licht besehen ist die bittere Botschaft sogar eine gute Nachricht. Verstehst du? Sollten wir nämlich – durch welche Umstände auch immer – sozial auffällig werden und mit dem Gesetz in Konflikt geraten, kommen wir nicht ins Gefängnis, sondern in die Therapie. Wir strafen nicht, wir kurieren!

Findest du richtig, was du willst? Willst du, was du richtig findest?

Ach – warum wieder dieses Fragen, dieses verkopfte Fragen und Hinterfragen! Dieses ewige Sinnieren!

Komm! Komm zur Ruhe – komm zu dir! – werde still... Warum so rast- und ruhelos? Was hetzst du dich so? Was hetzst du den Dingen hinterher?

Was fehlt dir denn?

Komm zur Ruhe. Komm zu dir! – werde still...

Wer bist du? Bist du deine Pläne, deine Vorhaben, deine Ziele? Bist du deine Erfolge? Bist du deine Misserfolge? Bist du deine persönliche Geschichte? Bist du deine Ideen? Deine Gedanken? Das alles sind Schatten, mit denen du dich identifizierst. Das alles sind vergängliche Schatten. Ego-Gespinste. Befreie dich von diesen Schatten, von diesen Formen, befreie dich von dieser Sucht, die Selbstsucht heisst! Aber denke jetzt nicht: Ich muss mich befreien. Denke überhaupt nicht. Hör auf zu denken.

Komm zur Ruhe. Komm zu dir! – werde still...

Wie sagte doch Nietzsche: Der Mensch will lieber noch das Nichts wollen als nicht wollen. Das ist eben die Gefangenschaft des Ego. Das Ego ist die Gefangenschaft. Lass es sein, das Ego. Das Ego ist ein Streber. Lass es sein, das Ego.

Komm zur Ruhe. Komm zu dir! – werde still...

Nur da-sein, – einfach so, einfach sein. Löse dich von den Wünschen, die dich binden. Lös dich von den Vorstellungen, die dich binden. Lass los, du brauchst sie nicht! Sie brauchen dich. Aber du brauchst sie nicht. Sie verbrauchen dich nur.

Löse dich von diesen Vorstellungen und Gefühlen, die dich binden. Lass dich los! Erfahre, wer du bist. Mach dich leer. Ganz leer. Und erwache.

Gewahre das Sein. Das Sein ist jetzt. Das Sein ist hier. Du bist im Hier und Jetzt. Du bist Hier und Jetzt. Du bist. In reiner Bewusstheit.

Lass alles Grübeln, lass alles Sinnieren, lass alles, was dich bindet. Finde wieder dein wahres Gesicht. Du bist vollkommen und ganz. Du bist ein und alles. Du brauchst nichts. Alles ist schon da. Alles ist gut. Und du bist Alles.

Du bist zeitlos. Du bist raumlos. Du bist nicht, was du tust, du bist nicht, was du willst, das sind alles nur Schatten, das sind alles nur Masken, das sind alles nur Rollen. Und Masken und Rollen sind Fesseln, die dich binden.

Löse dich von dieser Welt der Identifikationen. Löse dich von deinen Identifikationen. Du bist reines, pures, zeit- und raumloses ‹Ich bin›, immer-gegenwärtige, reine Präsenz.

Du bist vollkommen.

Du brauchst nichts.

Alles ist schon da.

Alles ist gut.

Sirenenpaar 3

Ist richtig, was ich richtig finde? Finde ich richtig, was richtig ist?

Viel wichtiger als die Frage, ob richtig ist, was du richtig findest, ist doch die Frage, ob du auch wirklich richtig findest, was du richtig findest. Ob du für deine Ziele und deine Werte mit deinem ganzen Herzen kämpfst.

Wenn du mit ganzem Herzen für etwas kämpfst, spielt es doch keine Rolle, ob du weisst, was richtig ist? Macht das einen Unterschied?

Der Beweis des Puddings besteht darin, ihn zu essen.

Der Beweis dafür, dass deine Ziele und deine Werte richtig sind, besteht darin, dass du glaubst, dass sie richtig sind. Dass du überzeugt bist und andere davon zu überzeugen verstehst.

Ist doch klar!

Es kommt nicht darauf an, woran du glaubst; es kommt darauf an, dass du glaubst. Dass du wirklich unerschütterlich und in deinem tiefsten Inneren von irgendetwas überzeugt bist. Das ist dann eben das, was richtig ist für dich. Oder für dein Land. Oder dein Volk. Du musst der felsenfesten Überzeugung sein, dass eine grosse Aufgabe auf dich wartet.

Glauben versetzt Berge, Glauben versetzt Völker. Glauben, der pure Glauben macht Weltgeschichte!

Noch einmal: Es kommt nicht darauf an, ob richtig ist, woran du glaubst. Wichtig ist, dass du glaubst, woran du glaubst.

Die Welt ist das, als was du sie siehst. Die Welt ist das Bild, das du von ihr machst. Das nennen die Philosophen die Unhintergehbarkeit der Interpretation: die Realität ist das Resultat des Interpretierens.

Vielleicht hat ja wirklich jeder seine eigene Wahrheit, seine eigenen Werte, seine eigene Weltanschauung, und es kommt nur darauf an, wer die Power hat, sie durchzusetzen. Es kommt nur darauf an, wer eisern und unbeirrbar für seine Wahrheit einsteht.

Deshalb ist es so wichtig, dass du wirklich richtig findest, was du richtig findest, mit der ganzen Kraft und dem ganzen Einsatz deines Willens, ohne Wenn und Aber, schonungslos, ja kaltblütig dir und anderen gegenüber – dann, ja dann kannst du dem, was du richtig findest, zum Durchbruch verhelfen – und dann ist es richtig für die Welt. Vielleicht sogar für die ganze Welt!

Unwahrheit ist die «Wahrheit» derer, die ihre «Wahrheit» nicht durchgesetzt haben. «An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen», heisst es doch schon in der Bibel.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Wenn deine Ziele es wert sind, dass du für sie kämpfst, dann sind sie es auch wert, dass du sie mit allen dir zur Verfügung stehenden Mitteln zu erreichen suchst. Wenn du fest von einer Sache überzeugt bist, dann gibst du dein Bestes! Dann gehst du ohne falsche Rücksichten ans Werk. Dann zählen für dich einzig und allein der Durchbruch, der Sieg, der endgültige Triumph.

Deine unerschütterliche, unbeirrbare Treue zu deiner Sache setzt sich gegen alle Widerstände, gegen alle Gegner durch. Du schaffst die Realität, für die du kämpfst. Wenn es deiner Sache dient, ist dir jedes Mittel recht. Ist die Sache heilig, dann zählt nur der Erfolg. Du gibst alles. Kein Opfer ist zu gross, wenn es um eine grosse Sache geht!

Ist richtig, was ich richtig finde? Finde ich richtig, was richtig ist?

Ach! Wer weiss schon, was richtig ist!? Du glaubst doch nicht etwa, du wärst im Besitz der absoluten Wahrheit! Du glaubst doch nicht etwa, Du wärst unfehlbar?

Du glaubst doch nicht etwa, dass du über deinen eigenen mentalen Tellerrand blicken könntest? Nein! Als einigermassen aufgeklärter Zeitgenosse ist dir klar, dass unser kognitiver Apparat nicht in der Lage ist, hinter sein eigenes Geheimnis zu kommen. Unsere kognitiven Ressourcen sind nun mal nicht grenzenlos. Wir stecken im Gehäuse unseres mentalen Apparates. Aus dem Käfig unseres eigenen Geistes gibt es keinen Ausweg. Denn wir sind ja dieser Käfig selbst!

Du weisst: Alles ist relativ und jeder hat seine eigene Wahrheit.

Aber es heisst doch: «Die Wahrheit wird euch frei machen.» Ha! Das ist eben die Anmassung des Christentums. Ich bin die Wahrheit, sagt Jesus. Katastrophal – vor allem, wenn das dann alle Christen auf sich beziehen!

Wieviel Leid hat uns dieser Glaube an die absolute Wahrheit schon eingebrockt? Schau sie dir doch an, diese Gläubigen, die im Namen Gottes morden, diese Gläubigen, die den Willen Gottes vollstrecken.

Sollten wir nicht endlich ein für allemal aufhören, von der Wahrheit zu sprechen! Was muss eigentlich noch passieren, dass wir endlich merken: Ideologien mit ihren Wahrheitsansprüchen sind Wahngebilde. Mehr noch: Sie sind der Nährboden für die schlimmsten Auswüchse menschlicher Niedertracht!

Blick doch nur auf all diese Fanatiker und Märtyrer, die für ihren Glauben sterben, indem sie möglichst viele unschuldige Menschen mit in den Tod reissen! Ach dieses Fussvolk des Absoluten! Diese Heilsarmisten der Transzendenz! Diese mit Sprengstoff gefüllten Sprachrohre Gottes!

Dabei wäre alles so einfach! Dabei müssten wir doch nur erkennen: Wenn einige sich besser fühlen, indem sie meditieren oder an Gott glauben, dann reicht das doch völlig aus. Es spielt doch keine Rolle, ob es ein höheres Selbst oder Gott gibt.

Wenn wir uns das nur zu Herzen nehmen würden! Wenn wir doch endlich Religion und Philosophie vom Wahrheitsdruck befreien würden. Religion und Philosophie nicht als Belehrung, sondern als Erholungsangebot für unsere vom Alltag schon genug strapazierte Seele. Dann, ja dann hätten wir endlich das, was wir uns so sehnlich wünschen. Frieden! Toleranz! Respekt! Gut ist, was uns gut tut. Wir brauchen keine «Besserer der Menschheit». Wir brauchen «Wohltäter», die jedem geben, was er braucht.

Deshalb sage ich dir: Bleib skeptisch! Misstraue grundsätzlich allen Menschen, die mit allgemeingültigen «Wahrheiten» kommen.

Keiner weiss, was wahr ist! Jeder weiss nur, was für ihn wahr ist. Nur Dogmatiker, Fanatiker, Absolutheitsanbeter behaupten das Gegenteil.

Und zu guter Letzt: Ist es denn so schlimm, dass wir nicht alles erkennen, nicht alles verstehen? Nein, ganz im Gegenteil. Es ist sogar ein Geschenk! So bleibt die Welt ein Geheimnis voller Geheimnisse. Und wir dürfen noch staunen! Nicht wissen, nicht besser wissen! Sondern staunen!

© Michael Schmid

«Frei Un Heit» von Matthias Restle. Impression

«Frei Un Heit»

Installation von Matthias Restle. Im Spannungsfeld von Unsicherheit und Geborgenheit, Licht und Dunkelheit, Sprache und Raum lud Restle die Besucher ein, an den Rändern der sinnlichen Wahrnehmung zu forschen. Dadurch wurde eine Sphäre geschaffen, in welcher die Ebene zur «Frei Un Heit» aus einer nichtdenkerischen Perspektive eröffnet wurde.

«Es kann sich (...) gar nicht darum handeln, die Frage zu beantworten: ist der Wille des Menschen frei oder nicht? Sondern die ganz andere: wie ist der Weg im Seelenleben beschaffen, von dem unfreien, naturhaften Wollen zu dem freien, das heisst wahrhaft sittlichen? (...) Die Freiheit lebt im Denken des Menschen; und nicht der Wille ist unmittelbar frei, sondern der Gedanke, der den Willen erkraftet.»

Rudolf Steiner

«Die vielen Gesichter der Un/Freiheit»

Seminar mit Stefan Brotbeck und Renatus Ziegler. Fragen der Freiheit und Unfreiheit begegnen uns im Alltag auf Schritt und Tritt – wir müssen sie nur erkennen. Das Seminar nahm dabei Aspekte des Schwerpunktes «Ich bin so un/frei» (Inszenierung des «Grossinquisitor», Philosophischer Denkweg, Podiumsdiskussionen) auf und widmete sich der Frage: Was sind die Hauptdimensionen der Freiheit? Warum steht und fällt die Handlungs- und Willensfreiheit mit der Freiheit des Denkens? Was macht Unfreiheit so verlockend? Welcher Zusammenhang besteht zwischen den drei Versuchungen Christi, der Argumentation des Grossinquisitors und den Gefährdungen der Freiheit? Die Teilnehmenden erwarben sich ein philosophisches Rüstzeug, um über Freiheits- und Unfreiheitserfahrungen nachzudenken und existenzielle Perspektiven zu entwickeln.

Wer sich nicht

«Utopien der Freiheit – oder der Unfreiheit? Freiheit und Menschenbild»

Podiumsgespräch mit der Philosophin Annemarie Pieper, dem Friedensforscher Daniele Ganser und Stefan Brotbeck (Moderation). Warum setzen antiutopische Gesellschaftsmodelle immer bei der Freiheit an? In Dostojewskijs ‹Grossinquisitor› – einer Utopie der Unfreiheit von weltliterarischem Rang – heisst es, «dass sie endlich die Freiheit besiegt haben und zwar, um die Menschen glücklich zu machen». Gibt es einen Unterschied zwischen falschem und wahrem Glück? Wer kann ein Interesse daran haben, uns von der Freiheit zu befreien? Was macht Unfreiheit so attraktiv? Heiligt der Zweck die Mittel? Was kann jeder einzelne tun? Warum ist existentielle Freiheit auf Tugenden wie Zivilcourage, Wahrheitsliebe und Mut zur Einsamkeit angewiesen? Fragen dieser Art wurden im existenzphilosophischen und historisch-politischen Zusammenhang diskutiert. Am Schluss des Gesprächs antworteten Annemarie Pieper und Daniele Ganser spontan auf einzelne Aussagen, die wir im Salon der Stimmen gesammelt haben.

Stefan Brotbeck, Annemarie Pieper und Daniele Ganser

© Norbert Roztocki

«Die Freiheit, die ich meine»

Podium mit Schülerinnen des Gymnasium Bäumlihof und der FOS Muttenz. Mariann Gysin und Corina Lanfranchi widmeten sich mit ihren Schülerinnen und Schülern persönlichen und gesellschaftlichen Fragen der Freiheit. Wie wichtig ist Freiheit für uns persönlich? Ist Freiheit Glück? Kann man Freiheit teilen mit anderen Menschen? Kann man nicht-frei sein? Kann Freiheit auch eine Illusion sein? Braucht Freiheit Grenzen, um als Freiheit wahrgenommen zu werden? Darf man über die Freiheit anderer bestimmen, in einer Freundschaft oder Beziehung, bei Kindern? Strebt jeder Mensch nach Freiheit? Im Podiumsgespräch reflektierten die Schülerinnen über ihre Gedanken, Entdeckungen und Erkenntnisse. Aufgrund seiner Frische und Lebendigkeit bildete der Abend einen Höhepunkt der Podiumsreihe.

SchülerInnen des Gymnasium Bäumlihof und der FOS Muttenz

Philosophicum

«Der Grossinquisitor: Ein Werkstattgespräch»

Podium mit Stefan Brotbeck, H.-Dieter Jendreyko, Vadim Jendreyko und Nadine Reinert. Der Grossinquisitor ist ein Stoff, der zu denken gibt: Was hat es mit der menschlichen Freiheit auf sich? Ist sie wirklich gerechfertigt angesichts der schwierigen Fragen und leidvollen Erfahrungen, die sie mit sich bringt? Wäre es nicht viel angenehmer, wir könnten uns ihrer entledigen? Schliessen sich Glück und Freiheit aus oder eben doch nicht? Welche Aussagen des Grossinquisitor bewegen uns persönlich ganz besonders und wo kommen wir nicht weiter? Der Schauspieler, der Regisseur, der Philosoph und die Literaturwissenschaftlerin luden zu einer persönlichen Auseinandersetzung ein.

bewegt, spürt die Fesseln nicht.

Rosa Luxemburg zugeschrieben

«Gefährdete Freiheit?» Aktuelle Bücher zum Thema

Podium mit dem Philosophen und Physiker Eduard Kaeser, Philip Kovce und Nadine Reinert (Moderation). Publikationen zu den neuen Medien gibt es in jüngster Zeit in Hülle und Fülle. Angesichts der Zukunftsszenarien, die unser Leben noch unmittelbarer und totaler von der Medientechnologie bestimmt sehen und angesichts der schon jetzt festellbaren Ermüdung, müssen wir uns Fragen nach den persönlichen wie gesellschaftlichen Wertsetzungen, nach unserem Selbstverständnis und der eigenen Freiheit stellen. Eduard Kaeser, Philip Kovce und Nadine Reinert diskutierten über ‹Der Circle› von Dave Eggers, ‹Psychopolitik› von Byung-Chul Han und ‹Trost der Langeweile› von Eduard Kaeser (s. Text unten)

«Hirndoping oder Selbstveränderung?» Freiheit und Selbstformung

Podium mit dem Psychopharmakologen Felix Hasler, dem Philosophen Roland Kipke und Renatus Ziegler (Moderation). Weshalb ist es für ein gutes Leben nicht nur wichtig, dass wir bestimmte Persönlichkeitseigenschaften entwickeln, sondern auch, wie wir sie entwickeln? Gibt es unterschiedliche Konzepte der Selbstverbesserung? Was sind die wesentlichen Unterschiede zwischen Selbstformung und Neuro-Enhancement? Warum ist es so wichtig, die Spreu der Neuromythologie (Hasler) vom Weizen wissenschaftlicher Erkenntnis zu trennen? Im Gespräch wurden diese Fragen auch im Zusammenhang mit ihren aktuellen Anwedungsbereichen wie zum Beispiel Pädagogik, Psychiatrie, aber auch Strafjustiz hinterfragt. Dabei zeigte sich, dass diese Auseinandersetzung letztlich auf die Frage nach unserem Selbstbild und dem Wesen des Menschen hinzielt.

Gefährdete Freiheit?

Philip Kovce

Stellen Sie sich vor, Sie seien das Böse und gingen heute Abend aus. Worauf würden Sie achten? Natürlich: gut auszusehen. Kleider machen Leute, nicht wahr? Ausserdem: Sie würden dafür sorgen, dass Sie bekannt, ja weltbekannt sind, denn nur vom Unbekannten rührt Gefahr her. Sie würden sich in das Gewand des Guten hüllen, um die anderen zu blenden und Ihr Wesen zu verbergen.

Und jetzt stellen Sie sich mal vor, was passierte, wenn Ihnen plötzlich jemand auf offener Bühne, während Sie die freiheitsliebenden Menschen um den Verstand bringen, die Kleider vom Leib risse und Sie blossstellte: «Sehr geehrte Damen und Herren, darf ich vorstellen? Das Böse!» Wie würden Sie reagieren? Wie würden Sie diese Dreistigkeit erwidern? Und noch viel wichtiger: Wie würden die anderen auftreten? Will Sie überhaupt jemand nackt sehen? Oder sehen Sie am besten – gut verhüllt aus?

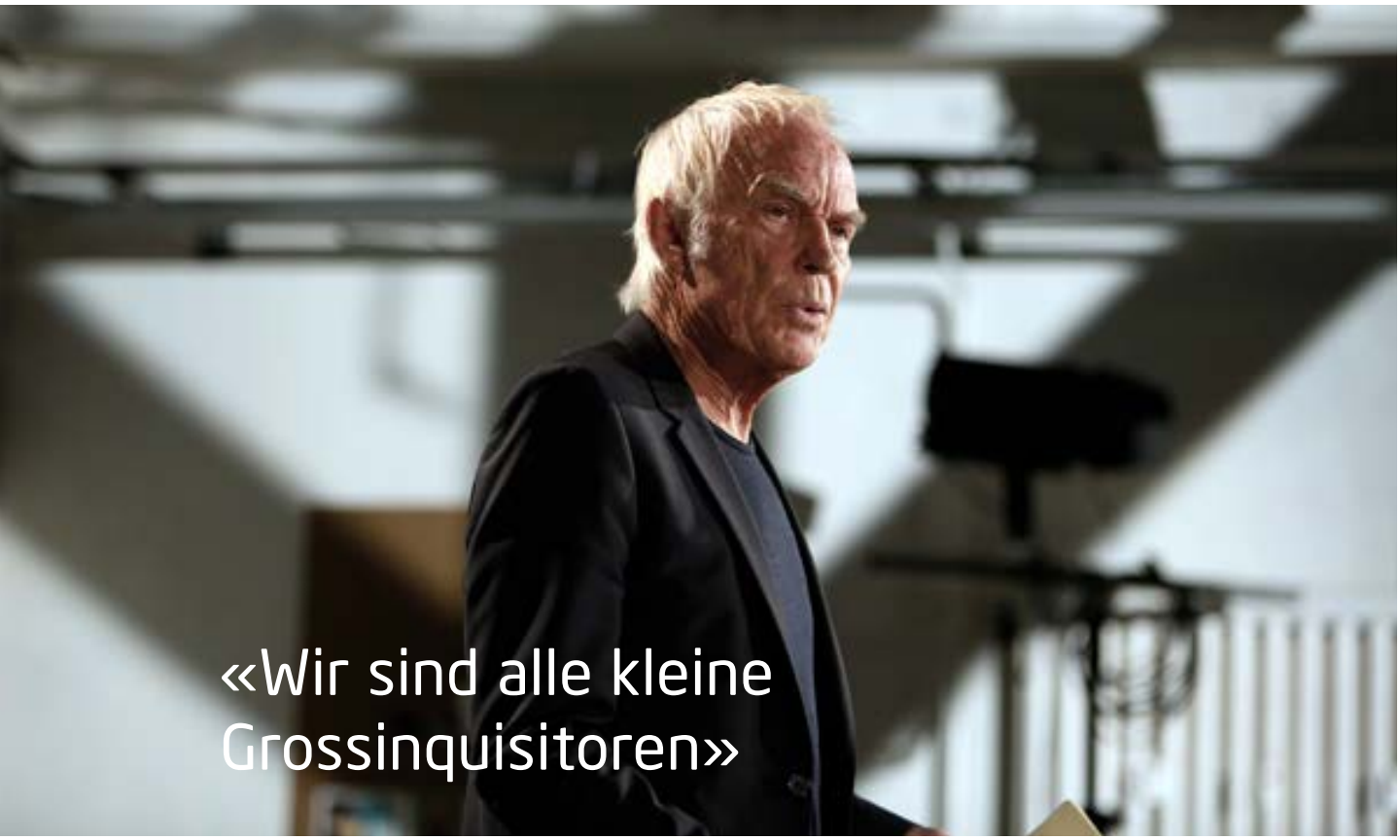
Über die Verhüllungen des Bösen diskutierten in der Druckereihalle – im Rahmen der Gesprächsreihe «wortwörtlich» anlässlich des Philosophicum-Projekts «Ich bin so un/frei» – die Literaturwissenschaftlerin Nadine Reinert, der Philosoph Eduard Kaeser sowie der Autor dieser Zeilen, der Autor Philip Kovce. Gesprächsgenstand waren der Roman ‹The Circle› von Dave Eggers, Byung-Chul Hans Essay ‹Psychopolitik› sowie gesammelte Essays Kaesers unter dem Titel ‹Trost der Langeweile›.

Eggers Roman erzählt die Geschichte einer Protagonistin, die anfänglich begeistert und schliesslich desillusioniert in die Fänge eines weltmarktführenden Internetriesen gerät, der dem Doppel-OO-Suchmaschinengiganten, der globalen Gesichtserkennungsbörse mit dem F-Wort, dem angebissenen iApfel sowie den geschäftstüchtigen Amazonen nachempfunden ist, die uns täglich umgarnen. Die goldenen Regeln des Phantasiekonzerns lauten: «Teilen ist Heilen»; «Alles Private ist Diebstahl»; «Geheimnisse sind Lügen». Das funktioniert natürlich nur, wenn heimlich gelogen und betrogen und äusserlich der Schein des Guten gewahrt wird: «I like».

Mit der «Gefällt mir»-Zauberformel setzt sich der Philosoph Byung-Chul Han in seinem Essay Psychopolitik auseinander, der eine bestimmte Form des Bösen fokussiert, die man «smart evil» nennen könnte, das «gefällige Böse». Han zufolge finde sich der Mensch heute in einer Welt wieder, in der ihm ausgerechnet seine totale Bedürfnisbefriedigung zum Verhängnis wird. Anerkennung, Freiheit, Selbstverwirklichung seien im Digitalkapitalismus jene Versprechen, die uns von uns selbst und dem Wesen der Dinge ablenken, indem sie faktisch Missachtung, Kontrolle, Fremdherrschaft bedeuten. Doch wer sind wir eigentlich?

Dazu äussert sich Kaeser in seinen Essays – und er tat es auch auf dem Podium. Er sieht den Menschen durch die virtuellen Welten und technologischen Realitäten zwar herausgefordert, aber nicht grundsätzlich bedroht, da diese uns in seinen Augen zwar helfen könnten, dieses oder jenes besser oder schneller zu tun, uns aber keineswegs vom Erinnern und Vergessen, Lesen und Verstehen, Tun und Träumen erlösen würden. Das zu tun, bleibt menschlich.

Ausserdem ging es auf dem Podium und mit dem Publikum um folgende Fragen: Was ist das Böse an der Verneinung des Bösen? Wie kann uns, was wir frei erfunden haben, unfrei machen? Was ist eine gute Frage? Das ist eine gute Frage!



«Wir sind alle kleine Grossinquisitoren»

© Dominik Labhardt

Aus einem Interview von Susanna Petrin

H.-Dieter und Vadim Jendreyko, was bedeutet Freiheit für Sie persönlich?

H.-Dieter Jendreyko (Jen): *Das ändert sich mit der Zeit. Erst hatte ich eine andere Vorstellung von Freiheit: als Befreiung von politischer Unterdrückung, Revolution, Neuanfang. Dann versteht man irgendwann, dass es nur zu dieser Freiheit kommen kann, wenn ich die in mir selbst suche – man kann nicht sagen gewinne, weil ich hab sie ja nie. Man muss sich der Freiheit annähern, immer wieder neu. Das ist ein bisschen wie bei der Liebe. Die hat man mal, und dann ist sie wieder weg. Dann muss man dafür arbeiten, dass sie wieder kommt. Man muss Dinge in sich, eigene Behinderungen, überwinden.*

Vadim Jendreyko: *Für mich bedeutet Freiheit, neue Wege gehen zu können, mich neu erfinden, Versuche wagen. Freiheit ist für mich wie tiefes Wasser, wo ich nicht mehr stehen kann. Ohne Risiko gibt es keine wirkliche Freiheit. Sie hat auch etwas Bedrohliches, führt in unbekanntes Terrain.*

Jen: *Aber sobald du es erschlossen hast, musst du es schon wieder neu erschliessen. Freiheit findet immer im Jetzt statt. Was vorher stattgefunden hat, ist eigentlich wertlos; weil jetzt, jetzt ist die Frage, ob ich Freiheit zulasse.*

Dostojewskis Grossinquisitor sagt, dass die Menschen zu schwach seien, um mit der Freiheit umgehen zu können. Ist da nicht etwas dran?

Jen: *Der Grossinquisitor ist der erste und grösste Feind der Freiheit. Er versteht sie nicht, darum versteht er auch Christus nicht. Doch er will die Menschen beglücken, er sagt: Ich bringe euch in einen Zustand, in dem bleibt ihr; darin bekommt ihr all die Fussballspiele, die Ratespiele am Fernsehen, Reisen für acht Tage an die Côte d'Azur.*

Vadim: *Ich möchte dem Grossinquisitor etwas zugutehalten: Er sieht sich als Hirten, der sich verantwortlich fühlt für die Schafe. Er ist ein Pragmatiker, ein praktisch denkender Mensch, der versucht, die Menschen vor der ganzen Verwirrung zu schützen, die mit der Freiheit verbunden ist. Das Problem ist aber gerade, dass er die Menschen als schwache Schafe anschaut, die man vor sich selbst schützen muss.*

Jen: *Der Grossinquisitor ist ein Verächter der Menschen. Er sieht nicht, dass im Menschen vielleicht etwas ist, das fünfzig Jahre braucht, bis es auf einmal aufgeht. Er nimmt keine Rücksicht auf eine Entwicklung.*

Warum haben Sie zum Thema Freiheit gerade Dostojewskis «Grossinquisitor» gewählt, warum ist dieser Text von 1880 immer noch aktuell?

Vadim: *Wir sind in einer Welt, die geprägt ist von der Einstellung des Grossinquisitors. Ich finde es gefährlich,*

«Statt der Freiheit der Menschen sich zu bemächtigen, hast Du sie noch grösser gemacht! Hast Du vergessen, dass Ruhe und sogar der Tod dem Menschen lieber sind als die freie Wahl im Wissen von Gut und Böse?»

Der Grossinquisitor in «Die Brüder Karamasow» von Fjodor M. Dostojewskij

«Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit.»

Marie von Ebner-Eschenbach

wenn man ihn nur als machthungrigen Despoten darstellt. Das würde es uns zu einfach machen, uns von ihm zu distanzieren. Das Problem ist vielmehr: Wir sind alle kleine Grossinquisitoren. Die interessante Frage ist also: Wo ist er in mir? Wann fange ich an aus pragmatischen, «guten Gründen» meine Ideale zu verraten. Was der Grossinquisitor sagt, leuchtet zu weiten Strecken ein. Wenn ich seiner Logik folge, richte ich mir ein Leben ein, das vor allem funktioniert, mit allen Annehmlichkeiten. Aber desto mehr entferne ich mich auch von mir selbst.

Wir leben aber in einer freien, demokratischen Gesellschaft.

Jen: *Ich glaube, wir leben in Mitteleuropa in einer Gesellschaft, in der wir sagen: Lass mich in Frieden, immer schön weiter, wie es ist. Es tritt aktuell so viel von dem ein, was im Text enthalten ist. Die Veränderungen geschehen schleichend. Sodass wir gar nicht merken, was mit uns passiert, wie manipuliert wird. Und auf einmal ist die Freiheit weniger geworden. Die wird täglich weniger.*

Vadim: *Vor lauter Pragmatismus bleiben die grundlegenden Fragen nach dem Sinn des Lebens auf der Strecke.*

Auszüge aus: «Wir sind alle kleine Grossinquisitoren». H.-Dieter und Vadim Jendreyko im Gespräch über das grosse Thema in ihrer Dostojewski-Inszenierung. Von Susanna Petrin. BZ Basellandschaftliche Zeitung 15. November 2014

«Wir haben das Glück erfunden» – sagen die letzten Menschen und blinzeln.
Sie haben die Gegenden verlassen, wo es hart war zu leben: denn man braucht Wärme. Man liebt noch den Nachbar und reibt sich an ihm: denn man braucht Wärme.
Krankwerden und Misstrauen haben gilt ihnen sündhaft: man geht achtsam einher. Ein Thor, der noch über Steine oder Menschen stolpert!
Ein wenig Gift ab und zu: das macht angenehme Träume. Und viel Gift zuletzt, zu einem angenehmen Sterben.
Man arbeitet noch, denn Arbeit ist eine Unterhaltung. Aber man sorgt, dass die Unterhaltung nicht angreife.
Man wird nicht mehr arm und reich: Beides ist zu beschwerlich. Wer will noch regieren? Wer noch gehorchen? Beides ist zu beschwerlich.
Kein Hirt und Eine Heerde! Jeder will das Gleiche, Jeder ist gleich: wer anders fühlt, geht freiwillig in's Irrenhaus.
«Ehemals war alle Welt irre» – sagen die Feinsten und blinzeln.
Man ist klug und weiss Alles, was geschehn ist: so hat man kein Ende zu spotten. Man zankt sich noch, aber man versöhnt sich bald – sonst verdirbt es den Magen.
Man hat sein Lüstchen für den Tag und sein Lüstchen für die Nacht: aber man ehrt die Gesundheit.
«Wir haben das Glück erfunden» – sagen die letzten Menschen und blinzeln. –
Friedrich Nietzsche (Also sprach Zarathustra)

«‹Christus, der das sittlich Gute predigte und in seinem Leben darstellte, war ein Besserer der Menschheit, ich aber bin berufen, der Wohltäter dieser teils gebesserten, teils aber unverbesserlichen Menschheit zu sein. Ich werde allen Mensch alles geben, was sie brauchen. Als Moralist trennte Christus die Menschen durch die Unterscheidung von Gut und Böse, ich werde sie vereinigen durch die Güter, deren Gute und Böse in gleicher Weise bedürfen. Ich werde der wirkliche Vertreter des Gottes sein, der seine Sonne aufgehen lässt über die Guten und über die Bösen und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Christus brachte das Schwert, ich bringe den Frieden. Er drohte der Erde mit dem schrecklichen Jüngsten Gericht. Aber der letzte Richter werde ja ich sein, und mein Gericht wird nicht ein Gericht der blossen Gerechtigkeit, sondern ein Gericht der Gnade sein. Auch Gerechtigkeit wird in meinem Gericht sein, aber nicht vergeltende Gerechtigkeit, sondern eine verteilende Gerechtigkeit. Ich unterscheide sie alle und gebe jedem das, was er braucht.›»
Wladimir Solowjew (Kurze Erzählung vom Antichrist)

«‹Es ist die alte Legende vom Paradies... natürlich auf uns, auf die Gegenwart übertragen. Jene beiden im Paradies waren vor die Wahl gestellt: entweder Glück ohne Freiheit – oder Freiheit ohne Glück. Und diese Tölpel wählten die Freiheit – wie konnte es anders sein! Und die natürliche Folge war, daß sie sich jahrhundertelang nach Ketten sehnten. Darin war das ganze Elend der Menschheit beschlossen – sie gierte nach Ketten. Jahrhundertelang! Und wir erst sind dahintergekommen, wie man das Glück wiedergewinnen kann... Unterbrechen Sie mich nicht. Der alte Gott und wir sitzen am gleichen Tisch. Jawohl! Wir haben Gott geholfen, endlich den Teufel zu überwinden – denn der Teufel war es ja, der die Menschen dazu trieb, das Verbot zu übertreten und von der verderblichen Frucht zu kosten, er, die höllische Schlange. Wir aber haben ihm den Kopf zertreten und sind so in das Paradies zurückgekehrt, sind wieder einfältig und unschuldig wie Adam und Eva. Es gibt kein Gut und Böse mehr. Alles ist unkompliziert und einfach geworden.›»
Jewgenij Samjatin (Wir)

«Eine Welt, in der sich das Werk des Dämons auf endgültige Weise vollziehen würde, wäre eine Welt ohne Dämon, somit eine Verneinung des Dämons, und dennoch kann auch der Dämon nicht anders existieren als im Kraftfeld einer Bewegung, deren Ziel die endgültige Zerstörung ist.»
Leszek Kołakowski (Gespräche mit dem Teufel. Acht Diskurse über das Böse)

Die eingebildete Gesundheit
Mehr oder weniger oder andere Medizin?

Moritz Strähl, Stefan Brotbeck, Nadine Reinert

Diskussionen über Gesundheit und ihre Kosten begleiten uns durch den Alltag. Die volkswirtschaftlichen Kosten von krankheitsbedingten Ausfällen am Arbeitsplatz werden auch immer mehr zum öffentlichen Thema – Stichwort Burnout.

Doch was heisst eigentlich «krank» oder «gesund»? Müssen wir nicht nur von Krankheiten, sondern auch von «Gesundheiten» sprechen? Welche sozialen, seelischen und geistigen Faktoren sind für Gesundheit ausschlaggebend? Brauchen wir einen mehrdimensionalen Gesundheitsbegriff? Ist die Gesundheit ein Religionsersatz geworden? Welches Menschenbild liegt dem gegenwärtigen Körperkult zugrunde? Kann man die Gesundheit verfehlen, indem man sie zum Selbstzweck erhebt? Wie gesund ist es, immer an die Gesundheit zu denken? Wann kippt die Prävention in Bevormundung und/oder Ausgrenzung um? Haben wir über dem Versuch, Bedingungen für ein gutes Leben zu schaffen, das gute Leben selbst vergessen? In moderierten Themenblöcke hielten jeweils zwei Expertinnen und Experten – mit einem wissenschaftlichen und praktischen Akzent – ein Impulsreferat und debattieren im Austausch mit dem Publikum. Mathias Binswanger, Professor für Volkswirtschaft an der FHNW, und die Direktorin des Krankenkassenverbandes, Verena Nold Rebetez, sprachen zu den aktuellen Problemen im Gesundheitswesen und versuchten Lösungen aufzuzeigen. «Gesundheit und Arbeit» war das Thema des Medizinprofessors und Psychiaters Joachim Bauer und von Monica Basler, Dozentin im Bereich Sozialmanagement an der Hochschule Luzern. Die Psychiaterin und Schriftstellerin Melitta Breznik und der Arzt Stefan Obrist reflektierten unter dem Titel «Dialog als Medikament: Körper, Geist und Psyche in der Medizin der Zukunft» über das Verhältnis zwischen Arzt und Patient und unser Verhältnis zum Begriff «Gesundheit».

In einer Podiumsdiskussion debattierten Joachim Bauer, Thomas Cueni, Generalsekretär von Interpharma, dem Verband der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz, und die Ständerätin Christine Egerszegi zum Thema «Wieviel Gesundheit braucht der Mensch?» Das Gespräch leitete Ruth Baumann-Hölzle, Leiterin Dialog Ethik: Interdisziplinäres Institut für Ethik im Gesundheitswesen.

Christine Egerszegi und Joachim Bauer

© Anna Krygier

Die Veranstaltung begann am Vorabend mit dem Film «Das Geheimnis der Heilung: wie altes Wissen die Medizin verändert» von Joachim Faulstich. Der Regisseur war anwesend und nach dem Film sprach er mit Jens Gaab, Professor für Klinische Psychologie an der Universität Basel, über besondere Aspekte des Heilens.

Die Tagung 5. – 7. März 2015 war eine Fortsetzung der Zusammenarbeit des Philosophicum im Ackermannshof und den Advanced Studies der Universität Basel zum Thema «Mehr oder weniger oder anders?». Im Februar 2013 führten die beiden Institutionen eine Tagung mit dem Titel «Mehr oder weniger oder anders? Wachstum auf dem Prüfstand» durch.

«Dialogisches Leben ist nicht eins, in dem man viel mit Menschen zu tun hat, sondern eins, in dem man mit den Menschen, mit denen man zu tun hat, wirklich zu tun hat.»

Martin Buber

© Anna Krygier

Auf dem Podium Joachim Faulstich, Melitta Breznik, Stefan Obrist und Moritz Strähl (v.l.n.r)

Melitta Breznik

Die Spitzenmedizin tut viel für unsere Gesundheit und wird in Zukunft noch mehr dafür tun. Die Gesundheitskosten steigen und die Wege zu deren Finanzierung sind umstritten. Massgebliche Anteile der Anstrengungen der beteiligten Protagonisten im Gesundheitswesen gehen dahin, die Effizienz der Institutionen nach Managementkriterien auszuloten, die Behandlungsdauern zu verkürzen und die Arbeitszeiten des Medizinpersonals besser zu nutzen. Erschöpfung macht sich breit. Der Faktor Zeit in der Heilung ist unmodern und wird als Organisationsproblem behandelt. Der Arzt als das «Medikament durch Beziehung» ist in Abschaffung begriffen. Wer wird mit uns reden, wenn Pflegeroboter Hand an uns legen, wer wird uns beistehen, wenn auf den sogenannten Durchschnittsmenschen abgestimmte Ratgeberprogramme die Gesundheitsberatung dominieren werden? Wer wird uns vermitteln, was wir selbst für unsere körperliche, geistige und psychische Gesundheit tun können und wie wir mit den strapaziösen Idealen von ewiger Jugend, Schönheit und ausgedehnter Leistungsfähigkeit umgehen sollen? Ideale, deren Machbarkeit von einer reparativen Medizin angepriesen werden, die mit technischen Begriffen wie Genetic Engeneering, Telemedizin bis zu Booster- und Rocket-Wirkungen in der Pharmakologie, buchstäblich den Boden der menschlichen Realität verleugnet.

Das vierte Jahr

Trimester I		
03.09.2014	**Denkpause: Aufmerksamkeit**	Reihe Christian Graf
	Denkpausen sind schöpferische Pausen, in denen der selbstverständliche Gang des alltäglichen Denkens unterbrochen wird, damit ein erneuertes, neu erlerntes Denken an seine Stelle treten kann. Einzige Voraussetzung ist die Freude am Nachdenken und Diskutieren.	
11.09.2014	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck, Nadine Reinert
16.09. – 17.09.2014	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
17.09.2014	**Denkpause: Auge und Ohr**	Reihe Christian Graf
20.09.2014	**Drei Jahre Philosophicum** Rück- und Ausblick mit Stefan Brotbeck, Peter Dellbrügger, Christian Graf, Dagmar Horstmann, Martina Jakobson, Philip Kovce, Andreas Laudert, Salvatore Lavecchia, Nadine Reinert, Judith Schifferle, Alexander Tschernek, Ursina Weishaupt und Renatus Ziegler	Jubiläum
23.09.2014	**Der Augenblick als «Berührung»von Zeit und Ewigkeit**	Seminar Christian Graf
	Alle Welt meint zu wissen, dass wir nur in der Gegenwart wirklich existieren, während Vergangenheit und Zukunft demgegenüber blosse Konstruktionen und Projektionen sind. Wie kommt es nun aber, dass es uns nur ganz selten gelingt, wirklich gegenwärtig zu sein? Wenn sich die Erfahrung von Gegenwärtigkeit einstellt, so ist das ein Ereignis. Und wenn wir eine solche Erfahrung haben, so wird sie uns in der Regel erst dann bewusst, wenn wir aus der ihr entsprechenden Gegenwart schon wieder herausgefallen sind. Schon diese Frage zeigt, dass sich uns hier kein nur theoretisches Problem stellt. Unser praktischer Umgang mit der Zeit ist nicht von unserem Denken über die Zeit abzusondern, so wenig wie umgekehrt.	
25.09.2014	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Zufall oder Schicksal?**	Reihe Stefan Brotbeck
	Die Reihe verbindet die offene Form mit einer kontinuierlichen Auseinandersetzung. Zu Beginn eines Trimesters bestimmen die Anwesenden das neue Gesprächsthema, das dann an mehreren Abenden mit philosophischen Impulsen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und je nach Interesse und persönlichen Fragestellungen vertieft und erweitert werden kann.	
27.09.2014	**Philosophie der Selbstorientierung I/1**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
	Der Philosophicum-Jahreskurs 2014/2015 widmet sich der Frage der Selbstorientierung und verbindet deren Hauptaspekte mit den drei Faktoren der Freiheit, die Steiners «Philosophie der Freiheit» entwickelt (moralische Intuition, moralische Phantasie und moralische Technik). Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Frage der «schöpferischen Mitte» unserer Existenz. Es gilt, den Begriff der Mitte von ebenso biederen wie selbstherrlichen Vorstellungen zu befreien, die ihm gemeinhin anhaften. Der Jahreskurs greift erneut die Frage der praktischen Weisheit und der kairologischen Gegenwart auf, um die einzelnen Aspekte der Freiheit mit den drei Grundtypen der Ethik (Deontologische, Tugend- und Konsequentialistische Ethik) zu verbinden und als drei Aspekte des «Ich» zu verstehen: für eine Lebenspraxis, die, wie bescheiden und vorläufig auch immer, die Dreiheit in der Einheit zur Erscheinung kommen lässt.	
28.09.2014	**Das «Denken» im Zen** Kooperation mit Culturescapes Tokyo	Mit Heinrich Steinmann
28.09.2014	**Japanische Teezeremonie und Einführung mit Soyu Yumi Mukai** Kooperation mit Culturescapes Tokyo	Mit Soyu Yumi Mukai
30.09.2014	**Der Augenblick als «Berührung»von Zeit und Ewigkeit**	Seminar Christian Graf
01.10.2014	**Denkpause: Schweigen und Stille**	Reihe Christian Graf
02.10.2014	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Zufall oder Schicksal?**	
08.10. – 10.10.2014	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
11.10.2014	**Philosophie der Selbstorientierung I/2**	Jahreskurs Stefan Brotbeck

© Norbert Roztocki

«Un Frei Heit»: Installation von Mathias Restle

© Norbert Roztocki

Fragen der Freiheit: Labyrinth

20.10.2014	**Lesekreis I** **Lektüre: «Grosse Liebe» von Navid Kermani.**	Reihe Judith Schifferle
	Es gibt Texte, die so reich sind, dass sie keinen anderen Anspruch erheben, als gelesen zu werden allein des Lesens willen. Wir verweilen nach Belieben, solange wir das Fest geniessen, oder tauchen tiefer, bis wir das Dunkel nicht mehr ertragen. Wir hören der Sprache zu und diskutieren Fragen, die uns der Text stellt.	
22.10.2014	**Denkpause: Krise als Chance**	Reihe Christian Graf
23.10.2014	**Beratung&Impulse**	Stefan Brotbeck, Nadine Reinert
23.10.2014	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Zufall oder Schicksal?**	Reihe Stefan Brotbeck
25.10.2014	**Philosophie der Selbstorientierung I/3**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
28.10.2014	**Beratung&Impulse**	Stefan Brotbeck
28.10.2014	**Der Augenblick als «Berührung»von Zeit und Ewigkeit**	Seminar Christian Graf
30.10.2014	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Zufall oder Schicksal?**	Reihe Stefan Brotbeck
03.11.2014	**Lesekreis I** **Lektüre: «Grosse Liebe» von Navid Kermani.**	Reihe Judith Schifferle
05.11.2014	**Denkpause: Grenzen anerkennen – Grenzen überschreiten**	Reihe Christian Graf
11.11.2014	**Der Augenblick als «Berührung»von Zeit und Ewigkeit**	Seminar Christian Graf
Schwerpunkt	**«Ich bin so un/frei»** Kooperation Philosophicum und Od-theater	
15.11.2014	Eröffnung «Ich bin so un/frei» mit Stefan Bortbeck und Nadine Reinert und Vernissage der Ausstellung **«Fragen der Freiheit – ein philosophischer Denkweg»** und der Raumsinstallation **«Frei Un Heit»** von Matthias Restle (Première des Grossinquisitors verschoben auf 22.)	Eröffnung und Vernissage
18.11.2014	**Utopien der Freiheit – oder der Unfreiheit? Freiheit und Menschenbild.**	Podium mit Annemarie Pieper, Daniele Ganser und Stefan Brotbeck (Moderation)
21.11.2014	**Die vielen Gesichter der Freiheit**	Seminar Stefan Brotbeck und Renatus Ziegler
22.11.2014	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Aufführung des Od-theater
23.11.2014	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Aufführung des Od-theater
25.11.2014	**Gefährdete Freiheit? Aktuelle Bücher zum Thema**	Podium mit Edward Kaeser, Philip Kovce und Nadine Reinert
27.11.2014	**Der Grossinquisitor – ein Werkstattgespräch**	Podium mit Stefan Brotbeck, H.-Dieter Jendreyko, Vadim Jendreyko und Nadine Reinert
28.11.2014	**Die vielen Gesichter der Freiheit**	Seminar Stefan Brotbeck und Renatus Ziegler

30.11.2014	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Aufführung des Od-theater
02.12.2014	**Hirndoping oder Selbstveränderung? Freiheit und Selbstformung**	Podium mit Felix Hasler, Roland Kipke und Renatus Ziegler (Moderation)
03.12.2014	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Aufführung des Od-theater
04.12.2014	**Die Freiheit, die ich meine**	Podium mit Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Bäumlihofs und der FOS Muttenz
05.12.2014	**Die vielen Gesichter der Freiheit**	Seminar Stefan Brotbeck und Renatus Ziegler
11.12.2014	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Aufführung des Od-theater
13.12.2014	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Aufführung des Od-theater
14.12.2014	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Aufführung des Od-theater
17.11.2014	**Lesekreis I** **Lektüre: «Grosse Liebe» von Navid Kermani.**	Reihe Judith Schifferle
19.11.2014	**Denkpause: Sachzwänge**	Reihe Christian Graf
25.11.2014	**Der Augenblick als «Berührung»von Zeit und Ewigkeit**	Seminar Christian Graf
01.12.2014	**Lesekreis I** **Lektüre: «Grosse Liebe» von Navid Kermani.**	Reihe Judith Schifferle
03.12.2014	**Denkpause: Innovation**	Reihe Christian Graf
06.12.2014	**Anthroposophische Ethik** Renatus Ziegler: Handeln aus moralischer Intuition mit moralischer Phantasie auf der Basis von moralischer Technik. Roland Kipke: Die Rolle von Normativität und Gründen für Handeln und Freiheit.	Kolloquium mit Stefan Brotbeck, Peter Dellbrügger, Ilja Karenovics, Roland Kipke, Philip Kovce, Thomas Kracht, Renatus Ziegler
09.12.2014	**Der Augenblick als «Berührung»von Zeit und Ewigkeit**	Seminar Christian Graf
15.12.2014	**Lesekreis I** **Lektüre: «Grosse Liebe» von Navid Kermani**.	Reihe Judith Schifferle
16.12.2014	**Vorbesprechung:** **Der Idiot – Literatur & Philosophie**	Seminar Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
16.12.2014	**Was hat Stille mit Musik zu tun** **Workshop und Konzert mit dem Faustquartett**	Peter Dellbrügger
	Ist Stille hörbar? Ist sie Voraussetzung dafür, dass etwas erklingen kann? Welche Formen von Stille lassen sich unterscheiden? In unserer lärmenden Welt wächst die Sehnsucht nach Stille und gleichzeitig schwindet die Fähigkeit, sie auszuhalten. In diesem Workshop in der Adventszeit soll anhand unterschiedlicher Kompositionen, u.a. von Joseph Haydn (Streichquartett op. 76 No. 5 «Largo»), Toshio Hosokawa («Silent Flowers») sowie John Psathas («Abisheka»), der Versuch unternommen werden, verschiedene Qualitäten von Stille phänomenologisch zu erarbeiten.	

Trimester II		
05.01.2015	**Lesekreis II** **Lektüre: «Der Letzte der Engel» von Fadhil al-Azzawi**	Reihe Judith Schifferle
05.01. – 09.01.2015	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck, Peter Dellbrügger
07.01.2015	**Denkpause: Woher kommt Sinn? Wer schafft Sinn?**	Reihe Christian Graf

12.01.2015	**Der Idiot – Literatur & Philosophie**	Seminar Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
	«Der Idiot» (1869) ist der zweite der fünf grossen Romane des russischen Schriftstellers F.M. Dostojewskij (1821-1881). Auch dieser Roman lässt den Leser und die Leserin eine Reise durch Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz antreten. Der Roman konfrontiert uns mit Phänomenen der Verzweiflung, des Hochmuts und der Demut, der Liebe und ihren Verirrungen. Im Zentrum des Romans steht Fürst Myschkin, der die Figur des «Idiots» durch und durch in seiner ursprünglichen Bedeutung der Privatperson (im Unterschied zu einem Amtsträger) und eines wahrhaft eigentümlichen Menschen verkörpert. Der Idiot repräsentiert nicht die Gesellschaft, er reflektiert sie und stellt sie mit seiner Existenz in Frage.	
13.01.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
	Was ist Zeit unabhängig davon, wie wir sie erfahren? Zeit und Zeiterfahrung sind erfahrungsgemäss kaum zu trennen. Dennoch sind Versuche, diese Unterscheidung deutlicher zu machen, sicher nicht sinnlos. Zeit tritt uns unter verschiedenen Aspekten durchaus als etwas Objektives gegenüber, z.B. als Naturzeit mit ihrem zyklischen Wechsel von Tag und Nacht und den Jahreszeiten, oder in Gestalt des Faktums der Unumkehrbarkeit ihrer Richtung. Unsere, d.h. die menschliche Zeiterfahrung, zeigt jedoch einen ganz andersartigen Binnenaspekt, nämlich den einer in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufgegliederten Zeit. Indem die Zeit ein menschliches Gesicht zeigt und uns allen dieselben Rätsel aufgibt, wird sie doch andererseits auch wieder ganz individuell erfahren. Wenn wir über «unsere» Zeit sprechen, merken wir rasch, dass «deine» Zeit nicht «meine» ist.	
15.01.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Wahrhaftigkeit**	Reihe Stefan Brotbeck
17.01.2015	**Philosophie der Selbstorientierung II/1**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
19.01.2015	**Lesekreis II** **Lektüre: «Der Letzte der Engel» von Fadhil al-Azzawi**	Reihe Judith Schifferle
19.01.2015	**Der Idiot – Literatur & Philosophie**	Seminar Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
21.01.2015	**Denkpause: Getragen werden**	Reihe Christian Graf
25.01.2015	**Janusz Korczak** Gérard Kahn: Einführung in das Leben und Werk von Janusz Korczak **Allein mit Gott Gebete eines Menschen, der nicht betet – Monologe mit Musik. Mit Yael Schüler**	Philosophicum Forum
	Der Leiter des jüdischen Waisenhauses im Warschauer Ghetto, Janusz Korczak, schrieb 1922 «Sam na sam z bogiem» («Allein mit Gott»). Die Schauspielerin Yael Schüler bringt acht dieser Gebete szenisch auf die Bühne im Zusammenspiel mit Itamar Barkai am Cello und David Serebrjanik am Synthesizer. Nach einer Tournee durch Israel gastieren sie mit der deutschen Fassung an verschiedenen Orten der Schweiz und Deutschlands. Unterschiedliche Personen – der kleine Junge, die Greisin, die Übermütige, u.a. – treten vor ihren Schöpfer und schütten ihr Herz aus. Sie haben alle ihr eigenes, starkes Verhältnis zu ein und demselben Du, mit dem sie ihre dringenden Anliegen, ihre ehren- und unehrenwerten Absichten besprechen	
26.01.2015	**Der Idiot – Literatur & Philosophie**	Seminar Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
27.01.2015	**Janusz Korczak (1990): Film von Andrzej Wajda** **Nach dem Drehbuch von Agnieszka Holland**	Filmabend mit einer Einführung von Judith Schifferle
27.01.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
29.01.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Wahrhaftigkeit**	Reihe Stefan Brotbeck
29.01.2015	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Zu Gast im Schreinereisaal des Goetheanum
30.01.2015	**Wie unfrei sind wir schon?** Seminar Stefan Brotbeck und Renatus Ziegler	Zu Gast im Schreinereisaal des Goetheanum
31.01.2015	**Die Antworten des Grossinquisitors und unsere Fragen.** Podium mit Stefan Brotbeck, Vadim Jendreyko, und Nadine Reinert	Zu Gast im Schreinereisaal des Goetheanum
31.01.2015	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Zu Gast im Schreinereisaal des Goetheanum

31.01.2015	**Der Grossinquisitor** H.-Dieter Jendreyko, Regie: Vadim Jendreyko	Zu Gast im Schreinereisaal des Goetheanum
02.02.2015	**Lesekreis II** **Lektüre: «Der Letzte der Engel» von Fadhil al-Azzawi**	Reihe Judith Schifferle
02.02.2015	**Der Idiot – Literatur & Philosophie**	Seminar Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
03.02.2015	**Buchvernissage: «Der freie Fall des Menschen ist der Einzelfall» von Philip Kovce**	Nadine Reinert im Gespräch mit Philip Kovce
	«Der freie Fall des Menschen ist der Einzelfall» so lautet der Titelaphorismus des ersten Aphorismenbands von Philip Kovce. Aphorismen sind der Kunst der kurzen Form und der langen Wirkung verschrieben – darüberhinaus der humorvollen Befragung von Bekanntem und Alltäglichen, der kritischen Beleuchtung vorgegebener Strukturen, Meinungen und Konventionen. Kovce selbst bezeichnet seine Aphorismen als «Wortspielgefährten», «Denklinge» oder «Geistesblitzableiter». Als solche fordern sie den Leser auf, Vertrautes auf neue Weise zu sehen und verhelfen dem Leser zu Perspektivenwechsel der unterschiedlichsten Art.	
04.02.2015	**Denkpause: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...**	Reihe Christian Graf
07.02.2014	**Philosophie der Selbstorientierung II/2**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
10.02.2015	**Musik verstehen – ein Versuch anhand des Streichquartetts Nr. 2 a-Moll op 51,2 von Johannes Brahms** Werkstatt und Konzert mit dem Faustquartett	Peter Dellbrügger und das Faustquartett
10.02.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
11.02.2015	**Denkpause: Der spielende Mensch**	Reihe Christian Graf
12.02.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Wahrhaftigkeit**	Reihe Stefan Brotbeck
16.02.2015	**Lesekreis II** **Lektüre: «Der Letzte der Engel» von Fadhil al-Azzawi**	Reihe Judith Schifferle
19.02.2015	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
02.03.2015	**Lesekreis II** **Lektüre: «Der Letzte der Engel» von Fadhil al-Azzawi**	Reihe Judith Schifferle
03.03.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
Schwerpunkt	**Die eingebildete Gesundheit: mehr oder weniger oder andere Medizin?** Referate und Gespräche / Podiumsdiskussion / Filmabend Tagung in Kooperation mit den Advanced Studies der Universität Basel	
05.03.2015	**Das Geheimnis der Heilung: wie altes Wissen die Medizin verändert. Ein Film von Joachim Faulstich** Nach dem Film diskutieren der Regisseur Joachim Faulstich und Jens Gaab, Professor für Klinische Psychologie und Psychotherapie über besondere Aspekte des Heilens	Film, Einführung und Gespräch
06.03.2015	**Themenblock «Gesundheitswesen aktuell – Probleme und Lösungen»** Mit Matthias Binswanger und Verena Nold Rebetez **Themenblock «Gesundheit und Arbeit»** mit Joachim Bauer und Monica Basler	Referat und Gespräch
06.03.2015	**«Wie viel Gesundheit braucht der Mensch?»** Mit Joachim Bauer, Thomas Cueni und Christine Egerszegi, Moderation: Ruth Baumann-Hölzle	Podiumsdiskussion
07.03.2015	**Themenblock «Dialog als Medikament: Körper, Geist und Psyche in der Medizin der Zukunft».** Mit Melitta Breznik und Stefan Obrist Schlussgespräch	Referat und Gespräch
09.03.2015	**Lesekreis II** **Lektüre: «Der Letzte der Engel» von Fadhil al-Azzawi**	Reihe Judith Schifferle
11.03.2015	**Denkpause: In der Mitte des Lebens**	Reihe Christian Graf
10.03.– 12.03.2015	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck

Amalia Van Gent, Armenienschwerpunkt

© Philosophicum

Hansmartin Siegrist im Gespräch mit Nadine Reinert und Stefan Brotbeck

14.03.2015	**Philosophie der Selbstorientierung II/3**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
17.03.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
19.03.2015	**Wortwörtlich: wem gehört die Zukunft?**	Hansmartin Siegrist, Stefan Brotbeck und Nadine Reinert
	In dem Buch «Wem gehört die Zukunft?» des amerikanischen Computerwissenschaftlers, Autors und Musikers Jaron Lanier finden wir neue Ansichten und Überlegungen zu Rolle des Internets und der Digitalisierung unseres Lebens. Für das Buch erhielt Lanier 2014 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Gemeinsam werden der Film- und Medienwissenschaftler Hansmartin Siegrist, Stefan Brotbeck und Nadine Reinert an diesem Abend in einen kritischen Dialog mit dem Buch und über das Buch treten.	
21.04.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
23.03. – 26.03.2015	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
24.03.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
25.03.2015	**Denkpause: Das Alter – Würde oder Bürde?**	Reihe Christian Graf

Trimester III		
13.04.2015	**Lesekreis III** **Lektüre: «Das Geheimnis des Kalligraphen» von Rafik Schami.**	Reihe Judith Schifferle
15.04.2015	**Denkpause: Alles fliesst**	Reihe Christian Graf
15.04. – 17.04.2015	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
Schwerpunkt	**Armenien** **Im Gedenken an den Völkermord von 1915**	
22.04.2015	**Wer sind die Armwenier in der Schweiz?**	Buchbesprechung mit Manuschak Karnusian, Jürg Steiner und Adrine Asadurian
	Das Buch «Unsere Wurzeln, unser Leben» erzählt zwölf berührende, turbulente Familiengeschichten von Armenierinnen und Armeniern in der Schweiz. Sie sind Nachfahren von Überlebenden des Völkermords, der am 24. April 1915 in der heutigen Türkei seinen Anfang nahm und bis heute geleugnet wird. In der Schweiz, die vor und während des Genozids 1915–1918 eine besondere Rolle spielte, leben rund 6000 Armenier. Sie sind aus ganz unterschiedlichen Welten hierhergekommen und haben eine Gemeinsamkeit: ihre Wurzeln, die sie über Grenzen und Generationen verbinden.	
28.04.2015	**Den Ararat vor Augen** Mit musikalischer Begleitung	Mit Amalia van Gent, Werner van Gent, Grazia Pergoletti und Nehad El-Sayed
	Zwei Autorinnen erzählen erlebte Geschichten waus der jüngsten Vergangenheit Armeniens: Die Journalistin Amalia van Gent schildert, wie sich das Land aus der Umarmung der Sowjetunion schon Mitte 1990 löste und warum es diese Ablösung vom grossen Bruder in jüngster Zeit wieder rückgängig macht. Die Spitallehrerin Christina Leumann erzählt anschaulich ihre Erfahrungen als Mitglied der Katastrophenhilfe nach dem verheerenden Erdbeben im Jahre 1988 und den schwierigen Alltag in den Jahren danach. Die Gewaltorgie im Krieg um Bergkarabach kommt eingehend zur Sprache ebenso der Genozid an den Armeniern des Osmanischen Reichs vor genau 100 Jahren. Warum leugnet die Türkei diesen Völkermord so hartnäckig? Und wie beeinflusst diese Leugnung das politische Geschehen in Armenien von heute?	

30.04.2015	**Armenien: Integrität oder Identität** Zur Geschichte einer überlebenden Vorzeit	Mit Karen Swassjan
	Armenien, eines der ältesten Länder der Welt, stand immer vor der Wahl: entweder seine territoriale Integrität gegen seine nationale Identität einzutauschen, oder diese zu bewahren, dann aber auf Kosten seiner geschichtlichen Existenz. Die geographische Lage war hier nie von der politischen zu unterscheiden. Das urchristliche Land, dessen Identität in seiner völlig selbständigen apostolischen Kirche wurzelte, musste sich fortwährend entscheiden – eingeklemmt zwischen der Welt des Islams und der christlichen Welt, und innerhalb dieser zwischen Rom einerseits und Ost-Rom (Byzanz) andererseits. Das Leben deckte sich hier tatsächlich immer mit dem Kampf ums Überleben, und nur auf diesem Hintergrund kann das armenische Phänomen authentisch erfasst werden. Dieser Versuch soll hier unternommen werden.	
23.04.2015	**Was darf Satire? I** Die Gedanken sind frei: Kurzführung durch die Ausstellung «Peter Gut. Fürs Leben gezeichnet» Im Cartoonmuseum Basel	Mit Judith Schifferle In Kooperation mit dem Cartoonmuseum Basel
23.04.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen:** **Beziehungswesen Mensch**	Reihe Stefan Brotbeck
25.04.2015	**Philosophie der Selbstorientierung III/1**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
27.04.2015	**Lesekreis III** **Lektüre: «Das Geheimnis des Kalligraphen» von Rafik Schami**	Reihe Judith Schifferle
29.04.2015	**Denkpause: Ereignis und Entscheidung**	Reihe Christian Graf
05.05.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
05.05. – 08.05.2015	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
08.05.2015	**Philosphicum Forum: Der europäische Gedanke – Europa als neuer Ort der Demokratie? Wie weiter mit dem Friedensprojekt Europa?** Zum Gedanken an die Lehren des zweiten Weltkrieges	Mit Andreas Gross, Emil Angehrn, Lukas Engelberger, Matthias Bertschinger
11.05.2015	**Lesekreis III** **Lektüre: «Das Geheimnis des Kalligraphen» von Rafik Schami**.	Reihe Judith Schifferle
12.05.2015	**«Landstreicher im Geiste» – Übersetzer Klaus-Jürgen Liedtke im Gespräch**	Mit Klaus-Jürgen Liedtke und Martina Jakobson
	Der Name eines Übersetzers erscheint zumeist auf der Titelseite eines Buches unter dem Namen des Autors. Im besten Falle bemerkt der Leser nicht, dass er es mit einem übersetzten Text zu tun hat. Aber wie gelingt es einem Übersetzer, die Stimme des Autors in der Übersetzung wiederzugeben? Der renommierte Literaturübersetzer Klaus-Jürgen Liedtke, der sich als ein «Landstreicher im Geiste» versteht, gibt im Gespräch mit der Übersetzerin und Herausgeberin Martina Jakobson Einblick in seine Werkstatt. Anhand von Beispielen aus mehr als einem Vierteljahrhundert eigener Übertragungen bedeutender schwedischer und finnischer Autoren wie Gunnar Ekelöf oder Edith Södergran lädt er dazu ein, den alchemischen Prozess des Übersetzens nachzuvollziehen.	
13.05.2015	**Denkpause: Erfolg und Scheitern**	Reihe Christian Graf
18.05.2015	**Lesekreis III** **Lektüre: «Das Geheimnis des Kalligraphen» von Rafik Schami.**	Reihe Judith Schifferle
19.05.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
21.05.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen:** **Beziehungswesen Mensch**	Reihe Stefan Brotbeck
27.05.2015	**Was darf Satire? II**	Mit Andreas Brenner, Judith Schifferle und Nadine Reinert In Kooperation mit dem Cartoonmuseum Basel
	Satire muss sich über Grenzen hinweg setzen, um überhaupt als Satire wirken zu können. Darf Satire also alles? Muss sich die Freiheit der Kunst über alles hinwegsetzen dürfen? Gehört zur Kunst auch die Sensibilität für Grenzen? Mit den Anschlägen auf Charlie Hebdo Anfang Jahr zeigt sich die Frage des Spielraums von Karikatur, Satire oder Kunst in einem neuen Licht. Andreas Brenner und Judith Schifferle greifen Fragen nach Geschichte, Kontext und Wirkung von Satire aus ethischer und ästhetischer Perspektive auf. Dabei wird auch auf die aktuelle Ausstellung von Peter Gut im Cartoonmuseum Basel Bezug genommen und Form und Anspruch der politischen Karikatur diskutiert.	

27.05.2015	**Denkpause: Krankheit und Heilung**	Reihe Christian Graf
28.05.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Beziehungswesen Mensch**	Reihe Stefan Brotbeck
30.05.2015	**Philosophie der Selbstorientierung III/2**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
02.06.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
04.06.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Beziehungswesen Mensch**	Reihe Stefan Brotbeck
08.06.2015	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
09.06.2015	**Wortwörtlich: 24/7 – Schlaflos im Spätkapitalismus** Gespräch über das Buch von Jonathan Crary	Mit Melitta Breznik, Stefan Brotbeck und Nadine Reinert
	«Wer sollte etwas dagegen haben, wenn man dank neuartiger Pillen hundert Stunden lang durcharbeiten kann? Würde nicht eine flexible und reduzierte Schlafdauer mehr persönliche Freiheit bedeuten, die Möglichkeit, sein Leben mit individuellen Bedürfnissen und Wünschen besser in Einklang zu bringen? Würde nicht weniger Schlaf die Chancen erhöhen, «sein Leben voll auszuleben»? In seinem Essay «24/7» widmet sich der in New York lebende Kunsthistoriker Jonathan Crary einer der letzten vom Kapitalismus noch nicht restlos eingenommenen Bastionen – dem Schlaf. Von verschiedenen Seiten und anhand zahlreicher Beispiele auch aus Literatur und Kultur bespiegelt Crary die Zeit des Schlafes und greift dabei mancherorts auch das Phänomen der «Aufmerksamkeit» auf, welcher er 2002 sein letztes Buch gewidmet hat	
09.06.2015	**Die Zeit – unsere Zeit – meine Zeit**	Seminar Christian Graf
10.06.2015	**Denkpause: Der ganz normale Wahnsinn**	Reihe Christian Graf
11.06.2015	**Mini-Seminar über Maxi-Themen: Beziehungswesen Mensch**	Reihe Stefan Brotbeck
17.06. – 20.06.2015	**Photographie erleben** photo Basel	Zu Gast im Philosophicum
	photo basel heisst die erste Messe der Schweiz, welche heuer zeitgleich zur Art Basel im Ackermannshof stattfindet und sich ausschliesslich um künstlerische Fotografie dreht. Neben namhaften Galerien aus aller Welt (von Berlin über Amsterdam bis Tokyo), wird eine Sonderschau namens «Drive-In» der Galerien Esther Woerdehoff aus Paris und Bildhalle aus Zürich gezeigt. «Drive-In» zeigt die faszinierende Geschichte des Automobils anhand zahlreicher Fotografien von Meistern wie René Burri, Sam Shaw, Eliott Erwitt oder des Baslers Tobias Madörin. Ein weiterer Basler Fotograf, dessen Werke zu sehen wie auch zu kaufen sein werden, ist Roger Humbert, Pionier der konkreten Fotografie. Der Fokus der ersten Ausgabe der photo basel liegt jedoch auf junger Kunst: alle Galerien sind angehalten, ihre jungen Schützlinge hier erstmals zu zeigen. Abgerundet wird die Messe mit einem Fotoforum, durch Buchverlage, welche ihre Neuerscheinungen zeigen und mit einem Award für Nachwuchskünstler. Die Bilder der jungen Nominierten und Gewinner werden ebenfalls zu bestaunen sein.	
24.06.2015	**Denkpause: Ideologie**	Reihe Christian Graf
27.06.2015	**Philosophie der Selbstorientierung III/3**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
27.06.2015	**Denk-mal!-Fest**	Mit Birgit Böhme, Marc Böhme, Stefan Brotbeck, Nadine Reinert und Alexander Tschernek
Begleit-programm	**Zur Ausstellung «Leben oder Schreiben. Der Erzähler Warlam Schalamow» in der Universitätsbibliothek Basel**	
12.08.2015	**«Varlam Shalamov. Young Experience» (2014) von Pavel Pecenkin** Einführung: Judith Schifferle.	Film und Einführung
19.08.2015	**«Lara – Meine Jahre mit Boris Pasternak» (1993) von Jurai Herz** Einführung: Tomáš Glanc (Slavisches Seminar Universität Zürich)	Film und Einführung
26.08.2015	**«Women of the Gulag» (2015) von Marianna Yarovskaya** Einführung: Aglaia Wespe. Ausgewählte Sequenzen aus dem noch nicht abgeschlossenen Dokumentarfilm.	Film und Einführung
02.09.2015	**«Pussy Riot und andere Sünden» (2014)** Mit dem Regisseur Artem Demenok und Thomas Grob (Slavisches Seminar Universität Basel)	Film und Gespräch

Betriebliches und Finanzielles

Das vierte Betriebsjahr des Philosophicum dauerte vom 1. Juli 2014 bis zum 30. Juni 2015. Nachdem die Initiativschenkung wie vorgesehen per Ende März 2014 ausgelaufen ist, war es für das Philosophicum auch in diesem Jahr eine der grössten Herausforderungen, für die Finanzierung des Grundbetriebs weitere Unterstützerinnen und Unterstützer zu finden. Aus diesem Grund ist es eine besondere Freude, dass es auch in diesem Jahr gelungen ist, den Grundbetrieb dank einer Vielzahl von Spenden zu finanzieren. Dieser Zuspruch von vielen Menschen erlaubt es dem Philosophicum, seine freie Kultur- und Bildungstätigkeit weiterzuführen und auszubauen. Auch wenn der Gesamtumsatz des Philosophicum im vierten Betriebsjahr grösser geworden ist, bleiben es nach wie vor jährlich rund CHF 300 000.–, die das Philosophicum nicht aus eigenem Antrieb einspielen kann. Ausblickend auf die kommenden Jahre ist das Philosophicum um eine längerfristige, finanzielle Planungssicherheit sehr bemüht und Initiativen in diesem Sinne sind sehr willkommen. Im letzten Monat des vierten Betriebsjahres hat das Philosophicum zudem eine neue Aufgabe angetreten: Die künstlerische und betriebliche Leitung der Druckereihalle. Mit dieser neuen Aufgabe zeichnen sich in Zukunft nicht nur neue inhaltliche, sondern auch grosse betriebliche Herausforderungen und Möglichkeiten ab.

Der Gesamtaufwand im Jahr 2014/2015 belief sich auf CHF 523 343.–. Davon konnte das Philosophicum rund 41% aus eigenen Angeboten und Einnahmen (Seminare auf Auftrag, Einnahmen aus dem Programm wie auch über Vermietungen) selber finanzieren. Damit hat das Philosophicum die Eigenfinanzierung gegenüber dem Vorjahr um rund 5% erhöht. Den grösseren Teil von rund 59% der Ausgaben konnte das Philosophicum dank Spendeneinnahmen abdecken.

Auf der Aufwandseite bilden die Mitarbeitereinkommen mit CHF 287 912.– den grössten Anteil. Diese setzten sich im vierten Jahr aus rund 245 Stellenprozent für Leitung (2 Personen), Administration, Assistenz und Praktikum zusammen, wobei besonders das Projekt «Ich bin so un/frei» ein zeitweilig erhöhtes Arbeitspensum erforderte. Den nächstgrösseren Anteil bilden die Programmkosten mit CHF 96 358.– für Honorarkosten sowie Infrastrukturkosten für Seminare, Abendveranstaltungen und Projekte. Im vierten Jahr ist an der Stelle besonders der Schwerpunkt «Ich bin so un/frei. Fragen der Freiheit» zu erwähnen, der mit der Erarbeitung und Durchführung eines philosophischen Denkwegs besonders viel Zeit und Aufwand in Anspruch nahm. An dritter Stelle sind die Kosten für Miete und Unterhalt mit CHF 71 112.– zu nennen. Dieser Posten ist aufgrund des Antritts der neuen künstlerischen und betrieblichen Verantwortung des Philosophicum für die Druckereihalle im letzten Monat des Vereinsjahres etwas angestiegen. Die Öffentlichkeitsarbeit bildete mit CHF 37 301.– im Vergleich zum Vorjahr nicht mehr den kleinsten Posten auf der Seite der Ausgaben, insbesondere deshalb, weil verstärkte Werbung in das Projekt «Ich bin so un/frei» investiert wurde. Abschliessend sind die Kosten für die Verwaltung zu nennen, die sich mit CHF 30 660.– fast in der gleichen Höhe bewegen wie im Vorjahr.

Auch im vierten Jahr hat das Philosophicum seine Spendenaktion «Geld für Geist» weiter geführt. Die zahlreichen Zuwendungen von über 140 Menschen auch in diesem Jahr sind eine wertvolle Tat der Unterstützung und ein schönes Zeichen der Wertschätzung der Tätigkeiten des Philosophicum.

Im vierten Jahr konnte das Philosophicum rund 59% seiner Ausgaben über Spendengeldern (inkl. projektgebundene Spenden durch die öffentliche Hand und Stiftungen) abdecken – das entspricht einer Summe von rund CHF 308 095.–. Die Einnahmen aus Veranstaltungen, Seminaren und Projekten machten CHF 65 311.– aus. Ein beträchtlicher Zugang ist durch Seminare zu verbuchen, die das Philosophicum im Auftrag für Unternehmen anbietet. Diese haben Einnahmen in der Höhe von CHF 98 887.– generiert. Auch im Bereich der sonstigen Erträge, darunter v.a. Einnahmen über Vermietungen, ist eine Zunahme zu erkennen. Diese stiegen erstmals auf CHF 51 050.– an. In diesen Bereich fallen auch Einnahmen, die das Philosophicum über die Vermietung der Druckereihalle tätigen konnte.

Spenden aus der Schweiz können auf folgendes Konto bei der Basler Kantonalbank eingehen und sind ab CHF 100.– steuerabzugsfähig:

IBAN: CH83 0077 0252 6297 9200 1
Clearing-Nr.: 770
Postkonto BKB: 40-000061-4
BIC: BKBBCHBBXXX
Zugunsten: Philosophicum Basel, St. Johanns-Vorstadt 19–21, CH-4056 Basel

Spenden aus Deutschland können auf folgendes Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank eG in Bochum eingehen:

IBAN: DE09430609677912324800
BIC: GENODEM1GLS
Kontoinhaber: Deutscher Förderverein Philosophicum e.V., Basler Strasse 16, D-79400 Kandern

Kooperationspartner

Denn wo das Tun in unserer Gewalt ist, da ist es auch das Unterlassen, und wo das Nein, da auch das Ja.

Aristoteles

Vom September 2014 bis zum September 2015 hat das Philosophicum für die Realisierung seiner Tätigkeiten mit folgenden Partnern und Institutionen zusammengearbeitet:

Ackermannshof Basel
Advanced Studies der Universität Basel
Cartoonmuseum Basel
claudiabasel
Culturescapes Tokyo
Faust Quartett
Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften Heidelberg
Futurum Verlag
Goetheanum Bühne
Martina Ehleiter Szenografie
Od-theater
Osteuropa-Forum Basel
philopraxis.ch
Ritz & Häfliger, Visuelle Kommunikation Basel
UB Universitätsbibliothek Basel

© Philosophicum

«Man glaubt gar nicht, wie schwer es oft ist, eine Tat in einen Gedanken umzusetzen.»

Karl Kraus

Mitwirkende des Philosophicum

Stefan Brotbeck
1962 in Biel geboren. Studium der Philosophie, Neueren Deutschen Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte. Freier Mitarbeiter «Reflexe Philosophie», Philosophielehrer, Mitarbeiter der Nietzsche-Edition Basel. 1997 bis 2002 Lehrauftrag für Philosophie an der Universität Basel. Seit 2002 Forschungs- und schriftstellerische Arbeit im Rahmen des Initium. Seminar- und Beratungstätigkeit für Philosophie und Anthroposophie. Initiator des Philosophicums und seit 2010 Leitung und Mitwirkung am Aufbau des Philosophicum.

Peter Dellbrügger
Geboren 1976 in Stuttgart. Trotz ausgeprägter musikalischer Neigungen Wirtschaftsstudium, ergänzend Fernstudium Kulturmanagement. Forschungsassistent im Arbeitsbereich «Dialogische Führung» am Hardenberg Institut (Heidelberg). 2004 bis 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter/ Doktorand am Institut für Entrepreneurship am KIT (Karlsruhe). 2010 bis 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei dm-drogerie markt. Seit September 2011 Freiberufler und Unternehmensberater.

Christian Graf
1970 in Liestal geboren, zunächst Ausbildung als Musiker (Lehrdiplom für Klavier), dann Studium in Philosophie, Neuerer Deutscher Literaturwissenschaft und Musikwissenschaft an der Basler Universität (Promotion 2007). Seit 2010 Leiter der von ihm ins Leben gerufenen philosophischen Gesprächsreihe «Denkpausen». Präsident der Heinrich Barth-Gesellschaft, Basel.

Georg Gusewski
1979 in Rünenberg geboren und aufgewachsen. Studierte in Rostock, Freiburg i. Br. und Basel Philosophie, Biologie und Biologische Anthropologie. 2005 bis 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsstelle für Ethik in den Biowissenschaften (Universität Basel) und von 2010 bis 2012 Mitarbeit in der Leitung und am Aufbau des Philosophicum Basel. Dozent für Allgemeinbildenden Unterricht an einer Berufsfachschule in Münchenstein.

Salvatore Lavecchia
1971 in Catanzaro (I) geboren, ist Professor für Geschichte der Antiken Philosophie an der Universität von Udine (I) und Dozent innerhalb des Masters «Consulenza Filosofica di Trasformazione» an der Universität von Verona (I). In Forschung und Lehre vertieft er jene Dimensionen der Philosophie, die, auf die Verwandlung des denkenden und handelnden Individuums hin orientiert, das Philosophieren als Schwelle zu einer zeitgemässen Erfahrung des Geistigen wahrnehmbar machen können.

Nadine Reinert
1979 geboren, Studium der Philosophie, Russistik, Slavistik und der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft sowie MAS Kulturmanagement. Von 2008 –2011 Assistenz für Programm und PR am Literaturhaus Basel, von 2005–2011 Leitung des Café Philo in Basel. Seit 2010 Mitaufbau und Co-Leitung des Philosophicum und Durchführung von Themenschwerpunkten zur Kultur Mittel- und Osteuropas. Im Herbst Kuratierung des Schweizer Programms an der Buchmesse in Krasnojarsk (Ru) im Auftrag der Pro Helvetia.

Judith Schifferle
1978 in Grenchen geboren. Studium der Deutschen Philologie, Kulturanthropologie und Kunstgeschichte in Basel und Wien. Seit 1999 häufig unterwegs durch Mitteleuropa bis nach Eurasien mit längeren Aufenthalten in der Ukraine. 2011 Promotion zum Bukowiner Dichter Moses Rosenkranz («Überleben im Dazwischen», Böhlau 2013), seither tätig in der Literatur- und Kunstvermittlung (z.B. Universität Basel, Cartoonmuseum, Schaulager) sowie als freie Autorin («Zweistimmige Gedichte», Essays, Ausstellungstexte).

Christian Tewes
1972 in Düsseldorf geboren. Studium der Philosophie, Geschichte und Germanistik in Essen und in St. Andrews (Schottland). Promotion an der Universität Koblenz-Landau im Fach Philosophie zum Thema Grundlegung der Bewusstseinsforschung. Von 2005 bis 2007 Lehraufträge an der Universität Koblenz-Landau. 2007-2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie an der Friedrich Schiller Universität Jena. 2015 Habilitation an der FSU-Jena.

Dagmar Horstmann
1963 in Mannheim geboren; Ausbildung zur Fremdsprachensekretärin. Festivalorganisation GAM Baden-Baden, Veranstaltungsassistenz am Kurhaus Baden-Baden. Von 1992 bis 1996 Studium an der Dora-Gutbrod-Schule für Sprachkunst, Arlesheim. 1997 Geschäftsführung und Ensemblemitglied des Marionettentheaters «Blaue Blume». Im Jahr 2000 Gründung des eigenen Marionettentheaters mit Kinder- und Jugendprogrammen. Seit Mai 2014 tätig am Philosophicum, zuständig für administrative und organisatorische Aufgaben.

Martina Jakobson
(Geb. Mrochen), aufgewachsen als Tochter deutscher und russischer Eltern in Berlin und Moskau. Sie lebt seit 2010 im Dreiländereck Schweiz, Frankreich und Deutschland in Kandern (Südbaden). Seit 2000 ist sie als freiberufliche Literaturübersetzerin und Herausgeberin aus dem Russischen, Weissrussischen und Französischen tätig, moderiert Lesungen und Performances im Bereich Osteuropa. Sie studierte Slawistik und Romanistik in Berlin, Moskau und Paris.

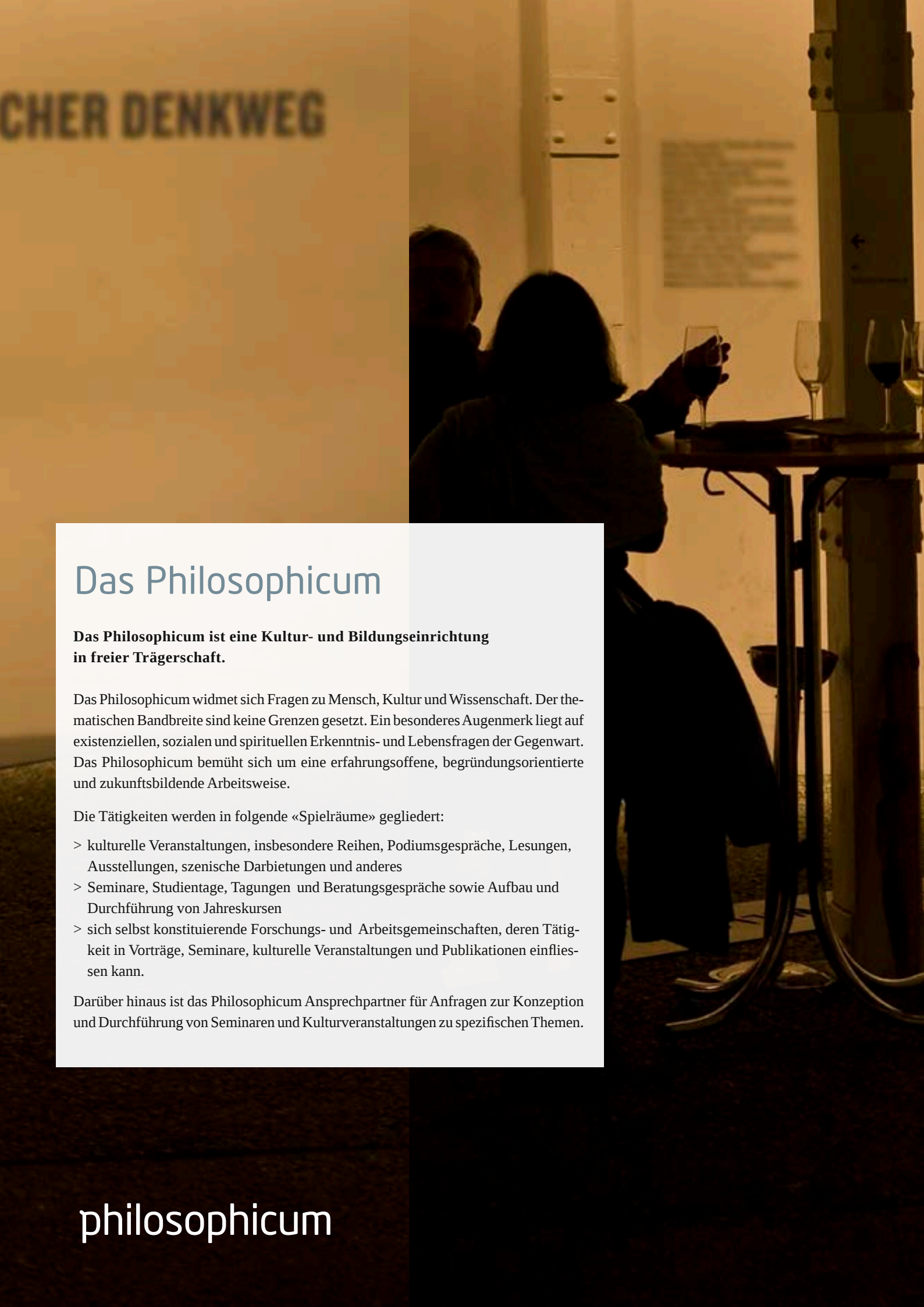
Philip Kovce
1986 in Göttingen geboren, studierte Wirtschaftswissenschaften und Philosophie an der Universität Witten/Herdecke sowie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist Mitbegründer des Think Tanks «First World Development» und gehört dem «Think Tank 30» des Club of Rome als Mitglied an. 2015 erschien sein Aphorismenband «Der freie Fall des Menschen ist der Einzelfall».

Andreas Laudert
1969 in Bingen/Rhein geboren, studierte Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin (1996–2000) und wurde u.a. am Deutschen Theater Göttingen, am Theater Bielefeld und den Berliner Sophiensälen uraufgeführt. Er publizierte Prosa, Essays und Lyrik und erhielt 2001 den Georg-K.-Glaser-Förderpreis des SWR. Parallel studierte er Theologie in Hamburg und Stuttgart und war vier Jahre Pfarrer. Heute tätig als freier Autor und Dozent.

Alexander Tschernek
Seit Jahren mit seiner Stimme sprachforschend in der Kunst unterwegs: in Theatern und Opern, in Hörspielen und Filmen, in Moderationen und freier Rede. Seit 2005 veranstaltet er die Philosophie-Lesungsreihe Philosophie Pur – in Wien, Graz, München und Basel. Auf der Bühne war er zuletzt in Österreich im «Käthchen von Heilbronn» und den «Sommergästen» zu sehen – im Kino in der Komödie «Drei Eier im Glas» und in «WIN WIN», wo er einen Unternehmer verkörpert, der von der Last des Materialismus befreit werden möchte …

Ursina Weishaupt
Matura mit Schwerpunkt Wirtschaft am Gymnasium Münchenstein. Studium an der Fachhochschule für Tourismus in Samedan und Ausbildung zur Tourismus Fachfrau und PR-Fachfrau SPRI. Leitungsfunktion im Restaurant schmatz im grössten Tonstudio von Basel. Danach fünf Jahre News-Koordinatorin beim Schweizer Fernsehen in Zürich. Von Juni 2012 bis Juni 2014 zuständig für das Sekretariat und diverse organisatorische Aufgaben im Philosophicum.

Renatus Ziegler
1955 in Basel geboren, Diplom in Mathematik und Theoretischer Physik, ETH Zürich, Promotion in geometrischer Mechanik, Universität Kassel. Seit 2015 Leitung Qualitätsmanagement in der Firma Iscador AG, Arlesheim (Schweiz). Tätigkeit in Forschung und Lehre in: projektive Geometrie, Logik, Philosophie der Mathematik, geometrische Astronomie, Erkenntnislehre, ethischer Individualismus, philosophische Grundlegung der Anthroposophie (Philosophische Anthropologie, Philosophie der Reinkarnation).



Das Philosophicum

Das Philosophicum ist eine Kultur- und Bildungseinrichtung in freier Trägerschaft.

Das Philosophicum widmet sich Fragen zu Mensch, Kultur und Wissenschaft. Der thematischen Bandbreite sind keine Grenzen gesetzt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf existenziellen, sozialen und spirituellen Erkenntnis- und Lebensfragen der Gegenwart. Das Philosophicum bemüht sich um eine erfahrungsoffene, begründungsorientierte und zukunftsbildende Arbeitsweise.

Die Tätigkeiten werden in folgende «Spielräume» gegliedert:

> kulturelle Veranstaltungen, insbesondere Reihen, Podiumsgespräche, Lesungen, Ausstellungen, szenische Darbietungen und anderes
> Seminare, Studientage, Tagungen und Beratungsgespräche sowie Aufbau und Durchführung von Jahreskursen
> sich selbst konstituierende Forschungs- und Arbeitsgemeinschaften, deren Tätigkeit in Vorträge, Seminare, kulturelle Veranstaltungen und Publikationen einfliessen kann.

Darüber hinaus ist das Philosophicum Ansprechpartner für Anfragen zur Konzeption und Durchführung von Seminaren und Kulturveranstaltungen zu spezifischen Themen.

philosophicum